Donnerstag, den 2. Februar 1933

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 33. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Vor der zwangsweisen Auflösung des preußischen Landtages.

Reichstag aufgelöst.

Neuwahlen am 5. März 1933.

Berlin, 1. Februar. Die Reichsregierung Hitler hat in ihrer heutigen Kabinettssitzung beschlossen, den Reichstag aufzulösen. Der Beschluß des Reichskabinetts wurde vom Reichspräsidenten Hindenburg genehmigt.

Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung des Reichstags hat folgenden Wortlaut:

„Nachdem sich die Bildung einer arbeitsfähigen Regierung als nicht möglich herausgestellt hat, löse ich auf Grund des Art. 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf, damit das deutsche Volk durch Wahl eines neuen Reichstages zu der Neubildung der Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nehme.

Gleichzeitig ist durch eine weitere Verordnung vom heutigen Tage vom Reichspräsidenten als Wahltermin der 5. März 1933 bestimmt worden.

In der Kabinettssitzung verlangten Papen und Hugenberg **die Erklärung des Staatsnotstandes und die Nichtausschreibung von Neuwahlen für den Reichstag,** was jedoch nicht die einmütige Annahme fand.

In der Kabinettssitzung, die heute abend stattfand, hat Reichskanzler Hitler einen Aufruf an das deutsche Volk vorgelesen, den sämtliche Reichsminister einstimmig gebilligt hatten.

Reichskanzler Hitler hat noch am Mittwoch abend um 10 Uhr im Rundfunk den Aufruf an das deutsche Volk verlesen, in dem er die vom Reichskabinett beschlossene und vom Reichspräsidenten genehmigte Auflösung des Reichstages begründete. Im Aufruf wird u. a. gesagt: Ueber 14 Jahre sind vergangen, seit dem unseligen Tage, da, von inneren und äußeren Versprechungen geblendet, das deutsche Volk der höchsten Güter unserer Vergangenheit, des Reiches, seiner Ehre und seiner Freiheit vergaß und dabei alles verlor. Seit diesem Tage des Verrats hat der Höchste unserm Volk seinen Segen entzogen . . . 14 Jahre Marxismus haben Deutschland ruiniert. Ein Jahr Bolschewismus würde Deutschland vernichten. Die Parteien des Marxismus und seiner Mitläufer haben 14 Jahre Zeit gehabt, ihr Können zu beweisen. Das Ergebnis ist ein Trümmerhaufen . . . Die Regierung der nationalen Erhebung ist entschlossen, in 4 Jahren die Schuld von 14 Jahren wieder gutzumachen. Binnen 4 Jahren muß der Baeurnstand wieder gehoben sein. Binnen 4 Jahren muß die Arbeitslosigkeit endgültig überwunden sein. Gleichlautend damit ergeben sich die Voraussetzungen für das Aufblühen der Wirtschaft. (Alles leere Phrasen und demagogische Versprechungen!)

Reichstagsauflösung wegen Absage des Zentrums.

Berlin, 1. Februar. Reichskanzler Hitler und Vizekanzler v. Papen sind vom Reichspräsidenten zum gemeinsamen Vortrag über die politische Lage empfangen worden. U. a. haben sie dem Reichspräsidenten über die Verhandlungen mit dem Zentrum Bericht erstattet. Auf Grund dieses Berichtes hat dann der Reichspräsident die Verordnung über die Auflösung des Reichstags erlassen.

Die Antwort des Reichskanzlers auf die 15 Fragen der Zentrumspartei ist abgegangen und befindet sich bereits in den Händen des Prälaten Kaas.

Justizminister ernannt.

Berlin, 1. Februar. Der bisherige Justizminister Gürtler ist in seinem Amte bestätigt worden.

Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß der Posten des Justizministers für das Zentrum reserviert worden war.

Auflösung des Preußenlandtages.

Von Nationalsozialisten verlangt.

Berlin, 1. Februar. Die nationalsozialistische Fraktion im preußischen Landtag hat einen Antrag auf Auflösung des preußischen Landtages eingebracht. Der Antrag hat folgenden Wortlaut: „Der preußische Landtag wird mit sofortiger Wirkung aufgelöst". Eine schriftliche Begründung zum Antrag wird beigegeben.

Der Beginn der für Sonnabend anberaumten Landtagssitzung ist auf 11 Uhr festgesetzt worden. Die Tagesordnung enthält neben dem nationalsozialistischen Auflösungsantrag nur Eingabenberichte.

An halbamtlicher Stelle verlautet, daß, wenn der Landtag sich nicht selber auflösen sollte, dann wird seine Auflösung zwangsweise erfolgen. Die Wahlen werden dann zugleich mit den ausgeschriebenen Reichstagswahlen am 5. Februar erfolgen.

Innenminister Frick beschwichtigt.

Bei einem Empfang der Berliner Journalisten der Presse betonte Reichsminister Dr. Frick, daß er es gewesen sei, der von Schleicher verlangt habe, daß die die Presse knebelnden Bestimmungen aufgehoben werden. Er fügte den Wunsch hinzu, daß die Presse keine Veranlassung gebe, diese Bestimmungen wiederaufleben zu lassen. Die Reichsregierung lege Wert auf freie Meinungsäußerung und wünsche nicht mit den Methoden des Artikels 43 zu regieren. Wenn allerdings durch Tatarennachrichten und andre Ausschreitungen eine Beunruhigung der öffentlichen Meinung herbeigeführt werde, dann müßte auch von der Regierung auf Mittel gesonnen werden, um solchen Uebelständen abzuhelfen.

Auf eine Frage, ob bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung auch die Eingliederung der SA in den Staat, vielleicht in Form einer Hilfstruppe für die preußische Polizei, besprochen worden sei, erwiderte der Minister: „Mit keinem Wort".

Auf die weitere Frage, ob ein **Verbot der Kommunistischen Partei** in Aussicht genommen sei, sagte Minister Dr. Frick: „Das Kabinett hat ausdrücklich gegen solche Verbote Stellung genommen. Ferner sei nicht beabsichtigt, die Verfassungsreformpläne aus der Zeit des Kabinetts v. Papen wiederaufzunehmen."

Ferner wurde gefragt, ob schon festgestellt sei, was geschehen werde, wenn die Regierung im Reichstag ein Mißtrauensvotum erhalte. Darauf erwiderte Minister Frick, die Frage sei geklärt: Allerdings bestehe kein Anlaß, schon jetzt mitzuteilen, in welchem Sinne.

Hugenberg, nicht Hitler!

Es wird kapitalistisch regiert.

Die „Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei" teilen kurz und bündig mit, daß in der neuen Regierung nicht nach Hitlers, sondern nach Hugenbergs Programm regiert werde:

„Die Einheitlichkeit des wirtschaftlichen Willens ist durch die Zusammenfassung der Wirtschaftsministerien in Hugenbergs Hand gewährleistet. Das ist das stärkste Positivum der neuen Lösung. Das ist die Erfüllung der Forderung, die wir vom ersten Augenblick an gestellt hatten, und ohne die wir eine Verantwortung in diesem Kabinett nicht übernommen hätten. Schafft das Kabinett die politischen Voraussetzungen für eine stetige Arbeit, dann wird Hugenberg, der vielleicht allein in Deutschland alle Zusammenhänge des wirtschaftlichen Lebens übersieht, die Möglichkeit haben, seine Pläne in die Tat umzusetzen."

Hitler braucht sich nicht anzustrengen, um Pläne aufzustellen! Gottfried Feder und Walter Funk, seine wirtschaftlichen Berater, sind beiseite geschoben! Der Kapitalist Hugenberg bestimmt den Kurs.

Es wird kapitalistisch regiert!

Versammlungsverbot für Kommunisten.

Vor der Auflösung der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Berlin, 1. Februar. Die Polizeibehörden haben für ihr Bereich in Berlin, Oberschlesien und Dortmund ein Verbot aller öffentlichen Versammlungen und Aufzüge der Kommunistischen Partei Deutschlands und ihrer verwandten Organisationen erlassen. Als Grund dafür wird die kommunistische Aufforderung zum Generalstreik genommen.

Es verlautet, daß von zentraler Stelle an sämtliche untergeordneten Organe Preußens bestimmte Richtlinien ergangen sind, die die Frage der kommunistischen Demonstrationsverbote generell regeln. Man nimmt an, daß die Richtlinien praktisch **die Ausdehnung des Demonstrationsverbots für Kommunisten auf ganz Preußen bedeuten.**

Berlin, 1. Februar. Die Berliner kommunistische „Welt am Abend" erklärt, daß das Verbot der kommunistischen Kundgebungen die Einleitung **zu einer Auflösung der Kommunistischen Partei Deutschlands ist.**

Die Unruhen dauern an.

Unaufhörliche Kämpfe in Wernigerode.

Wernigerode (Harz), 1. Februar. **In den** Abendstunden des Dienstag kam es im Anschluß an eine kommunistische Kundgebung vor der Geschäftsstelle der NSDAP zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Dabei wurden mehrere Personen verletzt. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Beilhieb schwer verletzt, desgleichen ein Kommunist durch einen Messerstich. Die Unruhen dauerten die ganze Nacht an. Mittwoch vormittag kam es dann wieder zu schweren Zusammenstößen im Inneren der Stadt. Den Polizeikräften war es nicht möglich, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Unruhen nahmen schließlich ein Ausmaß an, daß es zu einer regelrechten Straßenschlacht kam. Hierbei erhielt ein Kriminalbeamter, der einem Kommunisten eine Pistole abnehmen wollte, mit einem Spaten einen Schlag auf den Kopf. Mit gespaltenem Schädel wurde er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft. Außer dem Kriminalbeamten sind noch 14 Personen verletzt worden. Die Polizei steht den Unruhen weiterhin machtlos gegenüber. Die sich bekämpfenden Parteien, auf der einen Seite Kommunisten und Reichsbannerleute und auf der anderen Nationalsozialisten und Angehörige anderer Rechtsgruppen, sind mit Aexten, Spaten und anderen Gegenständen bewaffnet. Zur Verstärkung der Polizeikräfte ist ein Jägerkommando aus der Provinz angefordert worden.

Pforzheim, 1. Februar. **Bei einem Fackelzug,** den die SA und der Stahlhelm veranstalteten, kam es in mehreren Stadtteilen zu blutigen Zusammenstößen mit Kommunisten. 8 Personen wurden verletzt.

4 Tote in Homberg.

Homberg, 1. Februar. **Hier ist es am Mittwoch zu schweren Schießereien gekommen, wobei 4 Personen getötet und 4 verletzt wurden. Die Täter sind ein Landjägermeister und drei Nationalsozialisten.**

Litwinow in Warschau.

Der Außenkommissar der Sowjetregierung Litwinow hielt sich auf einer Reise nach Genf eine Stunde in Warschau auf, da er auf den Zuganschluß warten mußte. Der Außenkommissar wurde auf dem Bahnhof vom Ministerialrat Balinski im Namen des Außenministeriums begrüßt. Pressevertretern, die Litwinow verschiedene Fragen stellten, gab er keine oder ausweichende Antworten. Litwinow begab sich in Begleitung eines Beamten der Warschauer Sowjetgesandtschaft zu Fuß in die Stadt, wo er einen einstündigen Spaziergang machte. Befragt, wie ihm Warschau gefalle, antwortete Litwinow vielsagend: „Die Stadt gefällt mir sehr, nur war es finster und ich habe wenig gesehen. Aber Warschau kenne ich sehr gut"

Maschinentempo im Sejm.

Bemerkungen zur Beendigung der Arbeiten in der Budgetkommission des Sejm.

Am Montag hat die Budgetkommission des Sejm ihre Arbeiten am Budget beendet. Ueber die Methoden, die hierbei angewandt wurden, und über die Bedingungen, unter welchen die Oppositionsabgeordneten in der Kommission arbeiten mußten, schreibt der Abg. K. Czapinski im Warschauer „Robotnik" wie folgt:

Die Budgetkommission des Sejm hat ihre Arbeiten am Budget am Montag mit dem Anhören der Ausführungen des Generalreferenten Abg. Miedzinski (BB.) und der Beschließung des Finanzgesetzes beschlossen. Bei dieser Gelegenheit lohnt es, zu erinnern, unter welchen Bedingungen und in welchem Tempo die wunderliche Arbeit der Budgetkommission vor sich ging. Geschrieben wurde darüber wiederholt in den Oppositionsblättern. Aber die breitere Oeffentlichkeit ist bestimmt über die Einzelheiten nicht unterrichtet.

Täglich wurde ein Budget in Arbeit „genommen". Vielmals ging es um viele Millionen Zloty, um zahlreiche verwickelte und schwere Probleme, aber was schadet das? Die Hauptsache war schnell, wie am schnellsten! Nehmen wir z. B. das Budget des Unterrichtsministeriums, das auf der Ausgabenseite mit über 300 Millionen Zloty abschließt. Dieses Budget umfaßt gegen 10 erstklassige, voneinander ziemlich unabhängige Teile, wie: 1. religiöse Bekenntnisse, 2. Volksbildung, 3. Berufsbildung, 4. landwirtschaftliche Bildung, 5. höhere Bildung, 6. Kunst, 7. Lehranstalten, 8. Archivum, 9. körperliche Erziehung, 10. Bildung außerhalb der Schule usw. usw. Zur Behandlung aller dieser Bildungszweige wurden dem sozialistischen Redner vom Vorsitzenden der Budgetkommission 30 Minuten Redezeit zuerkannt. Mit anderen Worten: für die Stellungnahme zu jedem der erwähnten Teile, für die Charakteristik derselben usw. entfielen für den sozialistischen Redner kaum drei Minuten. Und dabei gibt es doch noch eine ganze Reihe anderer Fragen, die nicht in den einzelnen Teilen zu finden sind, so z. B. das Minderheitenschulwesen. Das alles soll eingehende analytisch Kommissionsdebatte sein! Wie sich die Herren Byrka und Holynski (die Vorsitzenden der Budgetkommission) eine ergebnisreiche Arbeit bei diesen Verhältnissen vorstellen, weiß ich nicht.

Und ist das alles? Absolut nicht. Es gab Kommissionssitzungen, die bis 3 Uhr morgens dauerten. Da die Zusammensetzung der Kommission zum größten Teil aus denselben Abgeordneten besteht, so kann man sich die Arbeitsbedingungen lebhaft vorstellen. Hunderte von Millionen wurden in einem Galopptempo einfach „abgeworfen".

In meiner Jugend las ich die berühmten „Abenteuer des Barons Münchhausen". Dieser Lügner erzählte, daß die bekannten russischen „Trojkas" so dahinrasen, daß er, als er den Schirm aus dem Wagen heraushielt, hörte, wie der Schirm hintereinander gegen die Kilometersäulen schlug — trrr . . . Ungefähr in demselben Tempo ist die Budgetkommission über Budgets, Millionen und Milliarden dahingerast . . . Mit dem Unterschied nur, daß das diesmal Wahrheit ist.

Ist das nun schon alles? Aber woher! Als zum Beispiel die Bildung in dieser groteskhaften Arbeit war, dauerten die Referate des Sanacjareferenten und des Ministers einen halben Tag, und erst um 4 Uhr kamen die Oppositionsredner zu Wort, im vornherein begrenzt durch oben erwähnte Weise. Nur schneller, nur flinker, damit die Kommission nur nicht recht darüber nachdenken kann. Damit ja die Presse nicht in die Lage gebracht wird, richtig zu berichten. Damit der Gesellschaft keine Zeit und Möglichkeit geboten wird, in die Geheimnisse, Einzelheiten und Struktur des Budgets Einblick zu nehmen! Darum ging es doch vor allem!

Am Montag schließlich kam die gehetzte, ausgepumpte Kommission zum Ende. Das Budget ist, wie man so sagt, „fertig". Die Leitung der Kommission hat die in sie gelegten Hoffnungen erfüllt.

Das Resultat? Kurz. Im Budgetanschlag hatten wir 360 Millionen Defizit, der Referent, Herr Miedzinski, gab sich damit zufrieden, daß es 394 148 813 Zloty betragen soll. Herr Rybarski bewies, daß bei Berücksichtigung des Eisenbahndefizits u. a. das allgemeine Defizit über 500 Millionen Zloty betragen werde, das heißt: über eine halbe Milliarde. Herr Miedzinski sagt, daß diese 400 Millionen ohne große Schwierigkeiten Deckung finden werden: 170 Millionen aus dem Reservefonds, 130 Millionen von nichtbezahlten Auslandsschulden und 100 Millionen von einer Innenanleihe, die ausgeschrieben werden soll. Das ist das karge Resultat der Arbeit der Budgetkommission.

Diese ganze Arbeit war eine einzige große Groteske. Und die Gesellschaft sollte es sich gut ins Gedächtnis einprägen, zu welcher Rolle die Kommission und der Sejm herabgewürdigt wurden.

Zur Rolle einer Maschine, die für die Obrigkeit schnell das Budget vorzubereiten hat. Nur schnell! Tempo!

Wilhelm macht sich reisefertig?

Amsterdam, 1. Februar. Das sozialdemokratische „Het Volk" erfährt, daß der Exkaiser Wilhelm dieser Tage vier neue Mercedeswagen angekauft hat. Am 20. Januar ist der Prinzregent der Niederlande mit einem dieser Wagen, der kaiserliches Gepäck enthielt, nach Deutschland gefahren.

Unterschiedliche Behandlung der deutschen Minderheit.

Agrarreform vor dem Völkerbund.

Haager Gerichtshof wird über polnische Agrarreform urteilen.

Genf, 1. Februar. Im Völkerbundsrat hat der deutsche Vertreter eine Erklärung abgegeben, daß die deutsche Regierung die Frage der Agrarreform in Posen und Pommerellen vor den Haager Gerichtshof bringen werde.

Zu Begin der Verhandlungen stellte der japanische Berichterstatter Nagaoka fest, daß der Bericht des Dreierausschusses zur Beschwerde der Deutschen Posens und Pommerellens über die polnische Agrarreform von Deutschland abgelehnt worden sei und daß der Völkerbund daher lediglich den Zusammenbruch der Verhandlungen feststellen könne.

Deutschlands Vertreter, Gesandter v. Keller, wies darauf hin, daß die von der deutschen Regierung gemachten Vorschläge leider ergebnislos geblieben seien. Angesichts der entscheidenden Bedeutung der ganzen Frage für die deutsche Minderheit sehe sich nunmehr die Regierung gezwungen, den Fall vor den Haager Geritshof zu bringen.

Der polnische Außenminister Beck erklärte, die Agrarreform in Polen beziehe sich auf alle polnischen Staatsangehörigen und habe mit der deutschen Minderheitenfrage in Polen nichts zu tun. Die polnische Regierung werde nicht zulassen, daß der Minderheitenschutzvertrag lediglich zu politischen Zwecken ausgenutzt werde und weise die Versuche, ein Privilegium für eine bestimmte Personengruppe zu erreichen, von sich.

Gesandter v. Keller lehnte die polnische Auffassung, wonach der Minderheitenschutz zu einem politischen Zweck mißbraucht werde, kategorisch ab. Die deutsche Regierung sehe es als Mitglied des Völkerbundes als ihre heilige Pflicht an, den Minderheitenschutz wirksam zu machen und über die in den Minderheitenverträgen festgelegten Rechte zu wachen. Die deutsche Regierung würde es durchaus begrüßen, wenn die Lage der deutschen Minderheiten in Polen sich so gestalten würde, daß zu weiteren Klagen kein Anlaß vorliege.

Der Berichterstatter Nagaoka beantragte darauf Einstellung des Ratsverfahrens über die Agrarbeschwerde. Die Vertreter Englands und Frankreichs gaben ihrem Bedauern über die Ablehnung des Dreierausschußberichtes durch Deutschland Ausdruck, wobei Frankreichs Vertreter Massigli auf den guten Willen der polnischen Regierung hinwies, jedoch die Tatsache der unterschiedlichen Behandlung der deutschen Minderheit zugab. Der tschechoslowakische Vertreter sah sich zur allgemeinen Ueberraschung veranlaßt, die minderheitenfreundliche Haltung seiner Regierung öffentlich zu betonen. Der Vertreter Norwegens wies darauf hin, daß die polnische Regierung infolge ihrer früheren Erklärungen über die Annahme des Berichts nunmehr gezwungen sei, gewisse darin enthaltene praktische Vorschläge für den Minderheitenschutz noch vor der Haager Entscheidung in Kraft zu setzen.

Die Verhandlung über die Agrarbeschwerde wurde darauf vom Ratsvorsitzenden als endgültig abgeschlossen bezeichnet.

Danziger Fragen vor dem Völkerbund.

Die Danzig-polnischen Beziehungen.

Der Völkerbundsrat stellt sich im großen und ganzen auf Danziger Seite.

Genf, 1. Februar. In der Ratssitzung gelangte am Mittwoch eine Reihe von Danziger Fragen zur Verhandlung.

Der Rat bestätigte zunächst eine Entscheidung des Völkerbundkommissars, in der die polnische Beschwerde auf Aenderung verschiedener Zollvorschriften wegen des Veredelungsverkehrs zwischen Danzig und Polen zurückgewiesen wird.

Ein polnischer Anspruch auf angeblichen Schadenersatz von 54 Millionen Zloty wurde zur Entscheidung an den Völkerbundkommissar zurückgewiesen.

Die Behandlung der polnischen Beschwerde auf Beseitigung des Rechtes Danzigs zum Bezug reichsdeutscher Kontingentswaren für den Danziger Eigenverbrauch wurde vertagt.

Ferner bestätigte der Rat einen Spruch des Völkerbundkommissars, in dem, einem Danziger Antrag entsprechend, anerkannt wird, daß Waren aus einem dritten Lande, die in Danzig durch Verarbeitung nationalisiert werden, Freizügigkeit bei der Einfuhr nach Polen genießen.

Gegen den Einspruch Deutschlands und Danzigs beschloß der Rat, den Bericht eines Sachverständigenausschusses über

die Regelung des Verfahrens der „Action directe"

auf die Maitagung zu verschieben. In der Frage der „action directe" hat ein aus drei Juristen bestehender Ausschuß ein neues Verfahren ausgearbeitet, das aber heute nicht zu einem Ratsbeschluß erhoben werden konnte, weil der Vertreter Polens sich gegen die Annahme ausgesprochen hatte. In diesem Vorschlag war vorgesehen, daß der Völkerbundkommissar das Recht haben sollte, eine einstweilige Verfügung zu erlassen, falls durch das Vorgehen einer Partei eine Gefährdung der normalen Beziehungen zwischen Danzig und Polen oder der öffentlichen Sicherheit eintrete.

Der Danziger Senatspräsident Ziehm stellte in einer Erklärung fest,

daß der Rat in den wesentlichsten Punkten der Danziger Auffassung Recht gegeben habe. Die Versuche von Danziger Seite, eine direkte Einigung mit Polen herbeizuführen, seien leider gescheitert.

Danzig könne in seiner durch den Versailler Vertrag geschaffenen wirtschaftlichen Lage nur bestehen, wenn die in den Verträgen gewährleisteten Rechte des Warenverkehrs von der polnischen Regierung eingehalten würden. Infolge der polnischen Maßnahmen sei die Lage von Danzigs Handel und Industrie verzweifelt. Ziehm wies dann auf die dringende Notwendigkeit einer baldigen Neuregelung des Verfahrens der „action directe" hin.

Deutschlands Vertreter Gesandter v. Keller, schloß sich der Stellungnahme Ziehms an und wies gleichfalls auf die große Bedeutung einer Neuregelung des Verfahrens der „action directe" hin.

Polens Außenminister Beck erklärte abschließend,

die polnische Regierung sei bereit, mit dem Senatspräsidenten Ziehm direkte Verhandlungen über alle schwebenden Fragen im Sinne einer baldigen Lösung aufzunehmen.

Die Ratsentscheidungen vom Mittwoch werden im großen und ganzen auf Danziger Seite als befriedigend angesehen, vorausgesetzt, daß die polnische Regierung sich tatsächlich bereit findet, die Schwierigkeiten durch direkte Verhandlungen zu beseitigen.

Rostings Mandat verlängert.

Polen ist gegen einen Vertreter einer Großmacht als Kommissar.

Genf, 1. Februar. Der Völkerbundsrat hat in einer Geheimsitzung das Mandat des vorläufigen Danziger Völkerbundkommissars Rosting zunächst bis zum 15. Oktober verlängert.

Der Berichterstatter für die Danziger Fragen, der englische Staatssekretär Eden, betonte, daß die endgültige Ernennung eines Kommissars auf große Schwierigkeiten stoße, da von einer Regierung (Polen) die Ernennung des Vertreters einer Großmacht abgelehnt würde. Der deutsche Vertreter Gesandter v. Keller verlangte Klärung der Frage, aus welchen Gründen der Vertreter einer Großmacht abgelehnt würde. Der französische Vertreter Massigli betonte die Notwendigkeit der baldigen Ernennung eines endgültigen Völkerbundkommissars.

Danziger Volkstagspräsidium gewählt.

Eine Glückwunschadresse an Hitler und Hindenburg.

Danzig, 1. Februar. Nach langer Konfliktsspannung wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Gehl zum ersten, der deutschnationale Abgeordnete Philippsen zum zweiten Vizepräsidenten des Volkstages gewählt. Die Nationalsozialisten brachten im Laufe der Sitzung einen Antrag ein, an den Reichspräsidenten v. Hindenburg und den Reichskanzler Hitler eine Glückwunschadresse zu schicken. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Kommunisten und der Polen abgelehnt.

Wichtiges in Kürze.

Vizeaußenminister Szembek empfing gestern den deutschen Gesandten v. Moltke und den rumänischen Gesandten Cadera.

Einen Goethe-Vortrag wird am Freitag der Leipziger Prof. Theodor Litt in der Warschauer Universität halten.

Wegen Gotteslästerung wurde der polnische Dichter Josef Lobodowski vom Lubliner Bezirksgericht in einer Strafsache zu 2 Jahren Gefängnis mit Verhängung der Strafe und in einer zweiten Strafsache zu 6 Monaten Gefängnis mit Erlaß der Strafe auf Grund der Amnestie verurteilt.

Zum Tode wegen Spionage wurden durch das Sondergericht in Czortkow Piotr Kaszczykowski verurteilt; die Todesstrafe wurde aber vom Staatspräsidenten auf lebenslängliche Gefängnisstrafe umgeändert. Der zweite Angeklagte Anton Mudrek erhielt 6 Jahre Gefängnis.

Ein Flugzeugunglück erfolgte bei Gnesen, indem ein Militärflugzeug infolge Motordefekts abstürzte. [illegible] Piloten Turek und Schultz sind schwer verletzt aus [illegible] des Flugzeugs geborgen worden.

China fordert Entscheidung

Wird der Völkerbund nun endgültig im japanisch-chinesischen Konflikt entscheiden?

Genf, 1. Februar. Die chinesische Regierung hat an den Präsidenten des 19ner Ausschusses des Völkerbundes, den belgischen Außenminister Hymans, ein offizielles Schreiben gerichtet, in dem

der Antrag gestellt wird, nunmehr unverzüglich einen endgültigen Zeitpunkt für den Abschluß des Verfahrens und der endgültigen Stellungnahme des Völkerbundes zum japanisch-chinesischen Konflikt festzusetzen.

Die chinesische Regierung betont in dem Schreiben, daß sie eine weitere Hinauszögerung der endgültigen Entscheidung angesichts der fortgesetzten japanischen Angriffe als untragbar ansehe.

Japan will Kompromiß.

Neue Anweisungen an die japanische Genfer Abordnung.

Genf, 1. Februar. Aus japanischen Kreisen verlautet am Mittwoch abend, daß die japanische Abordnung neue Anweisungen erhalten habe, die in Genf allgemein als Rückzug Japans bei den Verhandlungen über den japanisch-chinesischen Streitfall aufgefaßt werden.

Die neuen Anweisungen sollen sich in der Richtung bewegen, daß jetzt von japanischer Seite Versuche unternommen werden sollen, um

zu einem Kompromiß zu gelangen, ohne auf das Schlichtungsverfahren nach Art. 15, Abs. 3, des Völkerbundpaktes zurückzugreifen.

Die japanische Regierung soll bereit sein, die Entscheidung des 19ner Ausschusses als Verhandlungsgrundlage anzunehmen. Sie sieht jedoch hierbei als beschlossene Tatsache an, daß die Mitgliedsstaaten des Völkerbundes an den chinesisch-japanischen Verhandlungen nicht teilnehmen. Die Japaner wollen ferner die Nichtanerkennung des Mandschureistaates in dem kommenden Bericht nicht so klar ausgesprochen haben.

Sollten die Versuche zu einem Schlichtungsverfahren mißlingen,

so wird, wie weiter verlautet, die japanische Abordnung keinen Protest gegen die vorgesehene weitere Behandlung des Streitfalls erheben. Erst nach eingehender Prüfung des der außerordentlichen Vollversammlung vom 19ner Ausschuß vorzulegenden Berichts werde die japanische Regierung endgültig zu den darin enthaltenen Lösungsvorschlägen Stellung nehmen.

Abtransport der Pekinger Kostbarkeiten.

Peking, 1. Februar. Auf Veranlassung der chinesischen Zentralregierung wurden die Kostbarkeiten aus sämtlichen chinesischen Kaiserpalästen Pekings nach Nanking abtransportiert. Etwa 3000 Kisten mit Wertsachen wurden verladen und nach Nanking transportiert.

Die chinesischen amtlichen Stellen erklären, daß der Abtransport wegen der Möglichkeit eines japanischen Angriffs auf Peking erfolge. In chinesischen Kreisen hat die Maßnahme große Erregung hervorgerufen.

Chinesischer Journalist entführt und erschossen.

Wegen verräterischen Verbindungen mit Japanern.

Nanking, 1. Februar. In Nanking wurde am Mittwoch ein aufsehenerregender Mord verübt. Der Nankinger Vertreter der Schanghaier chinesischen Zeitung „China Times" Wangweisan wurde in einem Kraftwagen entführt und in einem Vorort der Stadt erschossen. Die Täter legten neben der Leiche einen Zettel nieder, in dem sie erklären, daß Wangweisan trotz wiederholter Warnungen der berüchtigten Geheimorganisation „die blutige Hand" in verräterischer Weise mit den Japanern geheime Verbindungen unterhalten habe.

Englisch-japanisches Tauschgeschäft?

Japan bekommt eine „unabhängige" Mandschurei, England — ein „unabhängiges" Tibet.

London, 1. Februar. „Daily Herald" meldet aus Genf, daß die Unterstützung, die Japan in Genf durch die englische Regierung zuteil werde, auf ein gegenseitiges Zugeständnis zurückzuführen sei. Die japanische Gegenleistung dafür, daß England keiner Erklärung zustimmen würde, in der der neue mandschurische Staat verurteilt oder nicht anerkannt werde, sei, daß **Japan England in der Errichtung eines „unabhängigen" Tibet unter englischem Einfluß freie Hand** geben werde. Das Blatt erwähnt dann die Gerüchte von einem im Jahre 1925 abgeschlossenen Vertrag zwischen dem Dalai-Lama und der englisch-indischen Regierung, in dem die letztere Tibet im Falle eines chinesischen Einmarsches militärischen Beistand zugesichert habe. Als eine Folge dieser Abmachungen sei der Dalai-Lama mit Munition und Flugzeugen beliefert worden. Ferner seien ihm militärische Berater und Flugzeugkonstrukteure beigegeben worden. Der nächste Schritt werde nunmehr, wie die Japaner erklären, die **Ausrufung der tibetanischen Unabhängigkeit** sein. Die englische Regierung wünsche dringend, diese Unabhängigkeit sobald wie möglich herbeizuführen und wünsche daher andererseits keine effektive Opposition gegen die Ausrufung der mandschurischen Unabhängigkeit.

Bonnets finanzpolitische Pläne.

Er schätzt den Fehlbetrag niedriger als Cheron. — Die Steuerbelastung soll nicht so groß sein.

Paris, 1. Februar. Die Uebernahme der Ministerien durch die neuen Minister ist schon am Dienstag erfolgt. Finanzminister George Bonnet hat sofort mit seinen Mitarbeitern die Frage der Wiederherstellung des Haushaltsgleichgewichts in Angriff genommen und hat dabei festgestellt, daß sein Vorgänger Cheron den Fehlbetrag zu hoch angesetzt hat. Bonnet behauptet jedenfalls, daß er nur rund 6 Milliarden Franken betrage. Wie verlautet, beabsichtigt er diesen Fehlbetrag durch die Auflegung einer Anleihe in Höhe von 3,5 Milliarden Franken, durch 1,5 Milliarden Franken Einsparungen und 1 Milliarde Steuern zu decken. Im Laufe des Dienstag hatte er bereits Aussprachen mit Vertretern der ehemaligen Kriegsteilnehmer, mit denen er zu einer Einigung über eine geringe Herabsetzung der Renten gelangt sein soll. Für die Beamtengehälter soll eine neue Staffelung eingeführt werden.

Paris, 1. Februar. Die vorerst noch recht spärlichen Auslassungen über die Budget- und Finanzsanierungspläne des Kabinetts Daladier, das von der Presse nicht unfreundlich aufgenommen wird, wenngleich sie auf dem präkeren Charakter der neuen Kombination hinweist, sollen in parlamentarischen Kreisen einen nicht ungünstigen Eindruck gemacht haben. — Nach dem „Matin" beabsichtigt Finanzminister Bonnet und Budgetminister Lamoureux den durch Einsparungen und Steuerangleichungen abzudeckenden Anteil des Budgetfehlbetrages auf 4 Milliarden einzuschränken, so daß die Befürchtungen derer, die ein zu starkes Anziehen der Steuerschraube als gefährlich für die Nationalwirtschaft bezeichnen, beschwichtigt würden. Im übrigen würde ein Teil der Vorschläge der früheren Finanzminister Germain Martin und Cheron in den neuen Finanzsanierungsplan eingearbeitet werden.

Schwache Position Daladiers.

Freitag Regierungserklärung in der Kammer und im Senat.

Paris, 1. Februar. Der erste Ministerrat der Regierung Daladier findet am Donnerstag vormittag statt. Am Freitag vormittag tritt das Kabinett im Elysee zusammen, um den Wortlaut des Regierungsprogramms festzustellen, daß um 15 Uhr in der Kammer und im Senat verlesen wird.

In der Kammer sind die verschiedenen Gruppen im Laufe des Dienstag zusammengetreten, um zur neuen Regierung Stellung zu nehmen. Endgültige Beschlüsse wurden bisher aber von keiner Fraktion gefaßt.

Im Senat steht man dem neuen Kabinett zwar nicht ablehnend gegenüber, fragt sich aber, ob es Daladier gelingen wird, in der Kammer auf eine dauernde Mehrheit rechnen zu können.

In der Kammer sind am Mittwoch 3 Interpellationsanträge eingereicht worden, die von der Linken, der Unabhängigen Linken und den Unabhängigen stammen.

Die Sozialisten haben ebenso wie alle anderen Gruppen der Linken mit Ausnahme der Radikalsozialen noch keine Stellung genommen. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß das Schicksal des Kabinetts von der Haltung Leon Blums und seiner Anhänger abhängt. In Kreisen der Rechten ist man der Ueberzeugung, daß die neue Regierung sich selbst bei einer Unterstützung durch die Sozialisten nicht halten kann.

Die „Liberte" schreibt: Die Lebensdauer des Kabinetts könne nach Wochen, wenn nicht gar Tagen zählen. Daladier habe wie alle Radikalsozialen das Herz auf der linken Seite, die Vernunft auf der Rechten. Wenn Deutschland sich mit einer sozialistischen Regierung vorstellen würde, so würde Daladier sicherlich gerne eine sozialistische Politik betreiben. Die Uebernahme der Regierung durch Hitler hindere ihn daran. Trotzdem sei er nicht der Mann, der Deutschland mißtraue.

Der „Intransigent" erklärt, daß die Lage des neuen Kabinetts sehr heikel sei.

Doppelter Elektro-Tod.

In Bochum-Langendreer bekam eine Ehefrau beim Berühren einer provisorisch angelegten nicht isolierten elektrischen Leitung einen tödlich wirkenden elektrischen Schlag; das gleiche Schicksal ereilte ihren zu Hilfe eilenden Ehemann. Das Paar hinterläßt fünf Kinder.

Aus Welt und Leben.

Gustav Lilienthal gestorben.

Berlin, 1. Februar. Mitten in der Arbeit an seinem Flugzeugmodell, dem er sich schon seit Jahren widmete, ist Gustav Lilienthal im Alter von 84 Jahren in einer Halle der Flugversuchswerke in Adlershof an den Folgen eines Herzschlages gestorben. Als Sohn eines Kaufmannes in Anklam geboren, befaßte er sich schon in seiner Jugend mit den Versuchen des Flugzeugbaus. Gemeinsam mit seinem Bruder schuf er die Grundlagen der heutigen Fliegerei. Als seine ersten Versuche nicht glückten, zog er sich für längere Zeit zurück. Später jedoch nahm er die Versuche wieder auf und es glückten ihm die wesentlichsten Entdeckungen für den Flugzeugbau. Später widmete er sich den Erfahrungen des Vogelfluges und die Idee verfolgte er bis zu seinem Tode.

Schwerer Rodelunfall.

Ein Toter, ein Schwer- und ein Leichtverletzter.

Auf einer steilen Straße bei Meiningen hat sich ein schwerer Rodelunfall ereignet. Als fünf junge Leute die Straße hinabfuhren, verlor der Führer die Gewalt über den Schlitten, der in voller Fahrt gegen einen Kilometerstein raste. Der 22jährige Schreiner Karl Lindemann aus Dreißigacker war sofort tot. Ein anderer Mitfahrer erlitt lebensgefährliche Verletzungen, während die übrigen drei jungen Leute leichter verletzt wurden.

Automobile aus — Gummi.

Das Baumaterial für Automobile wird immer abwechslungsreicher. Kürzlich hörte man von Karosserien aus Glas, die zwar sehr nett aussehen mögen, die man aber besser ansieht, als man sich in sie hineinsetzt. Wesentlich praktischer scheint die neueste Erfindung auf diesem Gebiete zu sein: Autos aus Gummi. In diesen Autokarosserien, die von einer amerikanischen Fabrik bereits im Frühjahr 1933 serienweise hergestellt werden sollen, sind nur die unumgänglich durch anderes Material nicht ersetzbaren Teile aus Metall; im übrigen besteht die Karosserie vollkommen aus einer sehr starken, natürlich besonders präparierten Gummimasse, die einen Farbanstrich genau so verträgt wie einen heftigen Zusammenstoß.

Bei Versuchen, die mit diesen Karosserien angestellt wurden, ergab sich, daß sie gegen Zusammenstöße etwa dreimal so widerstandsfähig sind als normale Holz- oder Metallkarosserien. Auch die Motorhaube wird aus diesem neuen Gummimaterial sein, womit eine günstige Nebenwirkung erzielt wird: Schalldämpfung. Das einzige, was an diesem neuen Material stören könnte, der Gummi-Geruch, ist vollkommen beseitigt worden.

Kühe werden verschrotet.

Auf einen sehr merkwürdigen Ausweg sind die Dänen neuerdings verfallen, die ihren Agrarmarkt etwas entlasten wollen. Es besteht in Dänemark, dem Lande einer einseitigen Veredelungswirtschaft, seit einiger Zeit ein Ueberangebot an Schlachtrindern. Die viehwirtschaftliche Organisationen Dänemarks haben sich jetzt mit einem seltsamen Viehpreisstützungsangebot hervorgewagt. Ernsthaft erwogen wird der Plan, 14 000 Milchkühe zur Entlastung des Viehmarktes aufzukaufen und — zu Fleischmehl verarbeiten zu lassen.

Mit anderen Worten: eine große Anzahl von Milchkühen soll „verschrotet" werden. Man erwartet von dieser Maßnahme eine Stützung der abgesunkenen Viehpreise. Es steht heute noch nicht fest, ob dieser merkwürdige Vorschlag in absehbarer Zeit verwirklicht werden kann. Charakteristisch für die verzweifelte Stimmung der dänischen Agrarkreise ist aber schon die Tatsache, daß überhaupt ein solcher Vorschlag gemacht worden ist.

Freilich — auch mit dem Plan der Rinderverschrotung wird die Landwirtschaftskrise Dänemarks **nicht** überwunden werden.

Sich selber im Sarg angezündet.

In Pfungstadt bei Darmstadt hat ein Greis auf eigenartige Weise Selbstmord verübt. Ein zweiundsiebzigjähriger Schreinermeister, der in der Gegend als Sonderling bekannt war, hatte ein Wirtshaus aufgesucht und dort Selbstmordabsichten geäußert. Nach Hause zurückgekehrt, ging der Mann in seine Werkstätte, legte sich dort in einen Sarg, der ihm schon seit Jahren als Schlafstätte diente, bedeckte sich mit Hobelspänen, übergoß sie mit Petroleum und zündete sie an. Durch sein Geschrei wurden Straßenpassanten aufmerksam. Der Greis hatte aber bereits schwere Brandverletzungen erlitten, denen er in den frühen Morgenstunden erlag.

Geheimnisvolle Bluttat.

Im Bahnmeistereigebäude in Wilhelmsburg bei Harburg erschien gestern früh ein bis jetzt noch unbekannter Mann, von dem man annimmt, daß es ein früher dort beschäftigt gewesener Bahnbeamter ist, und gab auf die beiden diensttuenden Beamten Revolverschüsse ab, durch die der eine Beamte sofort getötet, der andere schwer verletzt wurde. Nach der Tat brachte der Eindringling sich einen Kopfschuß bei. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Beweggründe zur Tat sind nicht bekannt.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Theaterverein „Thalia“ — **„SCALA“-THEATER** — Theaterverein „Thalia“

Śródmiejska 15 (Cegielniana)

Neueinstudierung! **Nur 2 Aufführungen!**

Heute, Donnerstag, den 2., und **Sonntag,** den 5. Februar, pünktlich **5.30 Uhr** nachmittags

„Frauen haben das gern ...“

Musikalischer Schwank in 3 Akten von **F. Arnold** und **E. Bach**. Musik von **Walter Kollo.**

In den Hauptrollen: **Anita Kunkel, Hertha Kriese, Cilly Kuntze, Hertha Penczkowska, Ira Söderström, Irma Zerbe. — M. Anweiler, A. Heine, H. Krüger, R. Zerbe**

Preise der Plätze: Parkett — 4, 3.50, 3 und 2 Zloty, Logen und Balkon — 4, 3.50 und 3 Zloty. Amphietheater — 2 und 1.50 Zloty, 2. Balkon — 1.50 Zl., Galerie 1 Zloty.
Karten im Vorverkauf bei G. E. Restel, Petrikauer 84. Am Tage der Aufführung ab 11 Uhr vormittags an der Theaterkasse.

Oświatowe
Wodny Rynek

Heute und folgende Tage

Für Erwachsene

Harry LIEDTKE

im Film

Großstadtsumpf

Für die Jugend

Pat u. Patachon

als

Jungens zur Sache

Uciecha
Limanowskiego 36

Heute und folgende Tage

Großes Doppelprogramm

I.

Aufruhr der Sinne

Großes Drama aus dem Leben einer Frau.

In den Hauptrollen:

Haver, Bartoni und Schildkraut.

II.

Pat und Patachon

im Film

„Die Erfinder des Pulvers“

Przedwiośnie
Żeromskiego 74|76
Ecke Kopernika

Heute und folgende Tage

Dr. Jekyll und Mr. Hyde

In der Hauptrolle:

Frederic March und **M. Hopkins**

Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09 Zloty, 90 und 45 Groschen. Für die erste Vorstellung alle Plätze zu 45 Groschen.

Nächstes Programm:

„Der Sieger“

Sonnabend 12 Uhr u. Sonntag 11 Uhr vorm.: **Kindervorstellung.** Gegeben wird: **„Der rote Held“**

Corso
Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Großes Doppelprogramm

I.

Die rote Spur

Detektivfilm

mit

CHARLI CHAN

II.

Menschen auf dem Posten

mit

EDMUND LOWE

Metro
Przejazd 2

Heute und folgende Tage

100 Meter Liebe

unter Mitwirkung der besten polnischen Schauspieler

Zula Pogorzelska, Krystyna Ankwicz, Dora Kalinówna, A. Dymasz u. a.

Adria
Główna 1

Affenmensch

mit

Johny WEISSMÜLLER

Handeltreibende und **Hausierer**

zum Verkauf einiger leichtverkäuflicher Artikel gesucht. Informationen werden Zamenhofa 28, Wohnung 12 erteilt.

Hunderte von Kunden überzeugten sich, daß jegliche **Tapezierarbeit am besten u. billigsten bei annehmbaren Ratenzahlungen** nur bei

P. WEISS

Sienkiewicza 18
(Front im Laden)

ausgeführt wird.
Achten Sie genau auf angegebene Adresse!

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94. — Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Diverse

Praktische Handbücher für jedermann!

Titel		Preis
Die Bastelwerkstatt	Zl.	—90
Streichen und Tapezieren von Zimmern	„	—90
Anstreichen und Lackieren selbstgefertigter Möbel	„	—.90
Handschriftendeutung	„	—.90
Charakterdeutung	„	—.90
Die Kunst der freien Rede	„	—.90
Vom Schüler zum Meister (Ein Führer zur Berufswahl)	„	—.90
Darfst du heiraten?	„	—.90
Die Gefahren des Geschlechtslebens	„	—.90
Wie man Kinder erzieht	„	—.90
Backbuch	„	—.90
Das Einmachen von Früchten	„	—.90
Tennis als Sport und Spiel	„	—.90
Der Schwimmsport	„	2.50

Vorrätig im

Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse“

Petrikauer 109.

MÖBEL in großer Auswahl, zu **niedrigen Preisen** empfiehlt **„MIRAGO“**

4 Narutowicza 4 — Telephon 241-78 — **Front, 1. Etage.** **Günstige Bedingungen**

Dr. med. Heller

Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

umgezogen nach der Traugutta 8

Empf. bis 10 Uhr früh u. 4–8 abends. Sonntag v. 12–2
Für Frauen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte — **Heilanstaltspreise.**

Das schönste Geschenk

ist ein Buch von Margarete Ankelmann!

Soeben neu:

Das Große Los

Frauen-Roman von Margarete Ankelmann

Die Geschichte einer kleinen Büro-Angestellten, die das Große Los gewinnt

Preis: Ganzleinen Zl. 7.—

Zu beziehen durch den Buch- u. Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse“

Für Radioamateure

Nachstehende Lehrmeister-Bücher sind jedem Radiobesitzer zu empfehlen:

Titel		Preis
Der Lautsprecher	Zl.	0.90
Elemente und Kleinakkumulatoren	„	0.90
Detektor-Empfänger und Verstärker	„	1.75
Röhren-Empfänger und Widerstandsverstärker	„	1.75
Netzanschlußgeräte und Empfänger für Gleich- und Wechselstrom	„	2.60
Beseitigung von Rundfunkstörungen	„	1.75
Bau einer Funken-Telegraphen-Station		0.90

Vorrätig im

Buch- und Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse“

Lodz, Petrikauer 109.

Venerologische Heilanstalt

für venerische u. Hautkrankheiten

Zawadska 1.

Von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends. Sonntags von 9–2 Uhr nachm. Von 11–2 u. 2–3 empfängt eine Aerztin

Konsultation 3 Zloty.

Dr. med. NIEWIAZSKI

Facharzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Telephon 159-40

Empfängt von 9–11 und 5–9 Uhr abends
Sonn- u. Feiertags von 9–1 Uhr
Für Damen besonderes Wartezimmer

Es steht fest

daß die Zeitungsanzeige das wirksamste Werbemittel ist

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute, 4 Uhr „Brülle China; 9.15 Uhr Pariser Platz 13

Kammer-Theater: Heute, 5 Uhr „Medor“; 9 Uhr „Vertrauliche Angelegenheiten“

Popularny: Heute, 8.15 Uhr Operette „Peppina“

Jar: Heute, 8 u. 10 Uhr „Vom Jazz in die Bar“

Casino: Sohn Indiens

Capitol: Nachtgerichte

Corso: I. Die rote Spur; II. Menschen auf dem Posten

Grand-Kino: Palast auf Rädern

Luna: Halka

Metro: 100 Meter Liebe; **Adria:** Der Affenmensch

Oświatowe: Großstadtsumpf — Pat und Patachon

Palace: Die letzte Junggesellennacht

Przedwiośnie: Dr. Jekyll und Mr. Hyde

Splendid: Die Obdachlosen

Uciecha: Aufruhr der Sinne — Pat und Patachon als Erfinder des Pulvers

Tagesneuigkeiten.

Sie hinken wieder mal nach.

Eine Denkschrift der „Praca"-Verbände.

Nachdem von dem Klassenverband eine Aktion zur Abschließung eines Sammelvertrages eingeleitet worden ist und in dieser Angelegenheit ein offener Brief an den Verband der Textilindustrie Polens gesandt wurde, hat sich auch der „Praca"-Verband auf seine Pflichten besonnen, spät genug.

Gestern fand eine Sitzung des Bezirksrats der „Praca"-Verbände statt. Eingehend besprochen wurde die Ergreifung von Maßnahmen zur Aufhaltung der systematischen Lohnherabsetzungen und zum Abschluß eines Sammelvertrages. Gleichzeitig wurde an den Verband der Textilindustrie im Polnischen Staate eine Denkschrift gerichtet, in der die Einberufung einer Konferenz zwecks Besprechung eines Sammelvertrages angeregt wird. (p)

Die Autobesitzer wehren sich

gegen die zwangsmäßige Passagier-Versicherung.

Beim Verkehrsminister intervenierte eine Delegation des Wojewodschaftsverbandes der Autobusbesitzer in Sachen der zwangsmäßigen Versicherung der Fahrgäste gegen Unfälle. Die Delegation versucht eine Verkleinerung der von den Unternehmern einzuzahlenden Summe (1111 Zl.) durchzusetzen, oder, falls dieser Plan mißlingt, die Zahlungsfrist, die schon am 1. Februar ablief, um 2 Wochen hinauszuschieben. Das Resultat dieser Bemühungen ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Unterdeß wurden den gestern im Wojewodschaftsamt um Fahrerlaubnis nachsuchenden Autobesitzern diese Bescheinigungen verweigert. Es wird die Bezahlung der Kaution gefordert. (c)

Betriebseinschränkung in den Spinnereien.

Auf der letzten Verwaltungssitzung der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten in Lodz wurde beschlossen, daß in den diesem Kartell angeschlossenen Firmen im Zeitraum vom 20. Februar bis zum 5. März nur 24 Stunden wöchentlich gearbeitet werden soll. (ag)

Bedeutender Rückgang der Textilwarenausfuhr.

Die Lodzer Textilwarenausfuhr hat sich im Januar dieses Jahres gegenüber dem Monat Dezember vorigen Jahres sehr bedeutend verringert. Ganz besonders ist die Konfektionsausfuhr zurückgegangen. (ag)

Neue Preisliste für den Kleinhandel.

Vorgestern abend fand im Verband der Kaufleute und Industriellen (Kilinskiego 145) eine Sitzung statt, auf der im Einvernehmen mit anderen Kaufmannsvereinigungen die neue Preisliste für Artikel des ersten Bedarfs für den Monat Februar festgesetzt wurde. Diese neue Preisliste sieht solche Preisherabsetzungen vor: für Landbutter 40 Groschen, Kartoffelmehl, Krakauer Grütze, Mannagrütze, Erbsen und Sauerkraut 5 Gr., Milch 3 Gr. (jetzt 22 Gr.), Hafer 4 Groschen. Teurer geworden sind: Sahnenbutter um 20 Groschen, Erbsen „Wieloch" und Kopfkraut um 5Groschen, Rotkraut um 10 Gr., gewöhnliche Wurst um 10 Groschen. Die neue Preisliste ist gestern in Kraft getreten. Die Preissenkungen sind für den Kilopreis zu verstehen, bei Milch und Sahne für ein Liter. (p)

Lodzer Vertreter auf der Tagung des Städteverbandes.

Am Freitag, dem 3. Februar, beginnt in Warschau die Tagung des polnischen Städteverbandes, die zwei Tage dauern wird und auf der das neue Selbstverwaltungsgesetz sowie finanzielle Fragen der städtischen Selbstverwaltungen zur Sprache kommen werden. Der Tagung werden Präsident Ziemiencki, Vizepräsident Rapalski und Schöffe Joel als Vertreter des Lodzer Magistrats beiwohnen. (a)

Der neue Direktor der Krankenkasse.

Gestern hat der neue Krankenkassendirektor Jan Dworski seine Amtstätigkeit übernommen. Aus diesem Anlaß weilte der ehemalige Kommissar und Direktor der Krankenkasse Lopuszanski in Lodz. (p)

3500 Kinder werden in den Lodzer Schulen gespeist.

Wie aus einem uns von dem Speisungskomitee am städtischen Schulrat zugesandten Bericht hervorgeht, betrugen die Einnahmen vom Sammeltage, der am 22. Januar veranstaltet wurde, 2342,32 Zloty. Diese Summe ermöglicht die Speisung von 3500 Kindern in 80 Schulen. Bis zum 1. Februar dagegen konnten Frühstücke nur an 2300 Kinder verabreicht werden. Von den 3500 Kindern gehen 2750 in Schulen, die an der Stadtgrenze liegen. Das Komitee spricht auf diesem Wege allen Personen, die die Sache der Kinderspeisung unterstützen, seinen Dank aus.

Was in den Straßenbahnen liegengelassen wurde.

Im Januar wurden in den Straßenbahnwagen folgende Gegenstände liegengelassen: Zwei Paar Handschuhe, 7 Geldtaschen, 3 Schachteln Zigarettenhülsen, Damenhandtasche, Paket Kalender, Ledermappe, Brille, Paket Garderobe, 2 Schirme, 2 Spazierstöcke, Uhrkette, Buch, Federkasten, Paket mit Wollbeinkleidern, Wollshawl, 2 Leinensäcke, Tabak und Hülsen, Weste, Nähmaterial, Zeichenblock, Serviette, ein Pinsel, ein Paar Hosen, Leinenkorb. Diese Dinge können während der Dienststunden im Straßenbahndepot (Tramwajowa 6) abgeholt werden. (p)

Lebensüberdrüssig.

Die Kilinskiego 127 wohnhafte Anna Slapinska trank gestern eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft brachte sie in das Bezirkskrankenhaus. (p)

Ein neuer Schlag gegen die Selbstverwaltungen

Wie die Rechte der Selbstverwaltungen immer mehr geschmälert werden. Die Regierung schafft neue Emeriten. — Protestaktion der Selbstverwaltungen.

Das Finanzministerium hat in seinem Budgetvoranschlag für 1933/34 vorgesehen, daß die **Veranlagung und Einziehung der Immobilien- und der Lokalsteuer den städtischen Selbstverwaltungen abgenommen** und den Finanzämtern übertragen werden soll. Diese Absicht wurde in eine Gesetzesvorlage gekleidet, welche am vergangenen Montag vom Ministerrat angenommen wurde, mit der Absicht, sie im Anschluß an die Budgetdebatten dem Sejm zur Beschließung zu unterbreiten.

Diese Aenderung würde für den Magistrat der Stadt Lodz die **Entlassung von über 200 Beamten der Steuerabteilung bedeuten.** Gleichzeitig würde die Anordnung auch große **finanzielle Verluste für die Stadt** nach sich ziehen, denn allein an einmaligen Entschädigungen müßte die Stadt eine Summe von gegen 40 000 Zloty bezahlen und weiterhin jährlich gegen 50 000 Zloty an diejenigen Beamten, die die Stabilisierung im Dienste, also die Emeritur besitzen.

Das Heer der jungen Emeriten im Staate würde sich also um ein Bedeutendes vergrößern, denn in derselben Lage wie Lodz befinden sich auch alle anderen Städte Polens.

Im Zusammenhang mit diesen Absichten weilte der Schöffe der Steuerabteilung L. Kuk am Montag und Dienstag in Warschau und legte sowohl im Finanz- wie im Innenministerium Denkschriften nieder, in denen die für die Stadt Lodz erwachsenden Schäden aufgezählt sind.

Da trotzdem die Gesetzesvorlage vom Ministerium angenommen worden ist, wandte sich Schöffe Kuk an den Verband der Städte Polens mit der Aufforderung, eine

Zusammenfassung der Aktion aller Städte gegen die Gesetzesvorlage

vorzunehmen. Für morgen, Freitag, ist eine Sitzung der Verwaltung des Städteverbandes einberufen worden, in der Stadtpräsident Ziemiencki die Wahl einer Delegation fordern wird, welche sich an die Regierung um Zurückziehung der Gesetzesvorlage wenden soll.

Wie wir hören, wird sich der Magistrat der Stadt Lodz mit einem entsprechenden Memorial auch an die Sejmabgeordneten wenden und um die Nichtannahme der Gesetzesvorlage vorstellig werden.

Wie wir weiter hören, haben auch die Angestelltenverbände beschlossen, bei der Regierung gegen die Vorlage vorstellig zu werden.

Volle Angestelltenunterstützungen.

In den gestrigen Morgenstunden traf beim Referat für Kopfarbeiter bei der Krankenkasse ein Telephonogramm der Warschauer Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter (ZUPU) ein, das die 100prozentige Auszahlung der Arbeitslosenunterstützungen anordnet. Dieser Nachricht zufolge wurde die Auszahlung der Unterstützungen zu 100 Prozent durch die Aufnahme einer inneren **Anleihe** ermöglicht. Auf Grund dieser Anordnung werden ab gestern wieder die vollen Unterstützungen zur Auszahlung gelangen.

Seit dem 17. Januar wurden den arbeitslosen Geistesarbeitern Unterstützungen zuteil, die 40 Prozent der auf dem gesetzlichen Wege festgelegten Höhe ausmachten. 60 Prozent wurden ihnen weggenommen. Eine Maßnahme, die unter den interessierten Personen die größte Erregung auslöste. Protestversammlungen, Denkschriften, Demonstrationen! Nun hat sich der ZUPU. denn doch eines Besseren besonnen, aber der geforderte Preis der Regierung ist, Abschaffung der Selbstverwaltung der Anstalt und Kommissarenwirtschaft!



[22

„Gust, du hast wirklich recht. Ich denke an nichts anderes mehr als an Lucie von Löwen, an meine Liebe zu ihr und an die Frage, ob sie mich wohl nehmen wird. Und mit der Boxerei — dafür hat sie wirklich nicht viel übrig. Und, sag' selbst, kann man ihr eine Bitte abschlagen?"

„Schwer kann man das, glaube ich. Aber — ich möchte dir heute schon einen Rat geben, Theo. Lasse dich von einer Frau nie ganz beherrschen, sonst wird es so wie bei meinen Eltern. Es ist nicht gut, wenn der Mann der Sklave der Frau ist.

Ich habe meine Mutter sehr gern gehabt, Theo, das weißt du. Aber seitdem ich weiß, wie sehr schuld sie ist an dem Zerfall unseres Hauses, seitdem sehe ich sie mit anderen Augen an, seitdem will ich von den Frauen nichts mehr wissen."

„Aber Gust, du sollst nicht so dummes Zeug reden. Die Frau gehört nun einmal in unser Leben; sie ist nicht daraus wegzudenken. Und ich stelle es mir wunderschön vor, so ein reizendes Wesen zu besitzen, mit ihm das ganze Leben teilen zu dürfen. Wenn du erst ein Mädchen recht gern hast, wirst du sicher ganz anders reden."

„So wie du etwa, Theo? Du entwickelst freilich eine Beredsamkeit, wie ich sie an dir gar nicht gewohnt bin. Ich glaube fast, du bist weiter mit ihr, als ich weiß."

„Ja, Gust, ich will es dir anvertrauen! Ich muß mit einem Menschen über mein Glück reden. Heute abend — wir waren eine Viertelstunde im Garten allein — haben wir uns geküßt; es war traumhaft schön. Ich habe nie gedacht, daß ein Mensch so glücklich sein kann ..."

„Ich beneide dich fast, Theo! Ich weiß, daß mir nie ein solches Glück beschieden sein wird. Ich bin viel zu kritisch und zu kühl. Ich glaube, die Frau gibt es nicht, die meinen Wünschen entsprechen würde."

„Das ist Unsinn, Gust! Vielleicht ist für dich irgend etwas ganz Besonderes aufgehoben. Nur hier wirst du das nicht finden. Du müßtest herauskommen ..."

„Ja, siehst du, Theo, das trifft sich ausgezeichnet. Ich bin noch nicht dazu gekommen, es dir zu sagen. Ich muß morgen nach Berlin, habe beim Reichsamt zu tun. Vielleicht ist es ein Wink des Schicksals ..."

„Du brauchst gar nicht zu spotten, Gust! Aber ernsthaft: ich bin in jedem Falle froh, daß du wieder einmal hier herauskommst. Und du weißt ja, daß du dich auf mich verlassen kannst. Es kommt also nicht darauf an, wenn du einige Tage länger in Berlin bleiben willst."

* * *

Vier Wochen lebte Magdalene Winter schon in Berlin. Man hätte sie kaum wiedererkannt, so hatte sie sich in dieser kurzen Zeit verändert.

Sie war in einem der großen Lindenhotels abgestiegen, hatte dort ein luxuriöses Appartement belegt.

Sie hatte sich vollkommen an das Leben einer großen Dame gewöhnt. Morgens kam die Masseuse, der die Friseurin folgte. Stundenlang ließ Magdalene an sich herumarbeiten, bis ihr vollendetes Bild ihr aus dem Riesenspiegel entgegenlachte.

Magdalene hatte Geschmack genug, nicht zu übertreiben. Sie verwendete Puder, Schminke, Lippen- und Augenbrauenstift sehr diskret.

Ihre schönen, schlanken Hände mit den wundervoll polierten, schmalen Nägeln trugen kostbare Ringe; große Perlen hingen von den rosigen Ohren herunter. Der Duft eines kostbaren, einschmeichelnden Parfüms lag sinnverwirrend um ihren Körper.

Sie mochte noch so spät zu Bett gekommen sein — morgens um sieben Uhr sprang sie aus dem Bett, zu ihrer täglichen Gymnastikstunde, die sie nie versäumte. Zweimal in der Woche kam außerdem eine Fechtstunde dazu.

Sie war mitten drin in den Vergnügungen Berlins. Sie besuchte die Premieren der großen Theater, Bälle, Konzerte, Rennen, Boxkämpfe; sie ging zu Modevorführungen und Tanztees sowie Wohltätigkeitsveranstaltungen. Man war schnell auf die schöne Frau aufmerksam geworden, und man umschwärmte sie, als man ihren Reichtum sah.

Nicht daß man sie in der bodenständigen Berliner Gesellschaft aufgenommen hätte. Die war nicht weniger exklusiv als anderswo. Aber — es gab in dieser Riesenstadt internationales Publikum genug, das nicht nach Herkunft fragte oder andere Unterlagen verlangte als Reichtum und Schönheit und Unabhängigkeit.

In dieser Gesellschaft wurde Magdalene Winter mit offenen Armen aufgenommen. Sie hatte eine ganz gute Schulbildung genossen, die sie jetzt durch Stunden und Lektüren zu verbessern suchte. Schon in der kleinen Stadt hatte man sich über ihr sicheres Auftreten gewundert, es ihr oft sogar verübelt. Jetzt kam es ihr überall zustatten, um etwaige Schwächen und Mängel ihrer Erziehung und ihrer Bildung zu verdecken. Und über allem stand ihr großer Reichtum, der ihr viele Türen öffnete.

Verehrer und Bewerber hatten sich begreiflicherweise in Mengen eingefunden.

Kühl und überlegen stand Magdalene allen diesen Männern gegenüber. Sie hörte sich die Liebesbeteuerungen und die Komplimente an, ohne auch nur einen Augenblick aus ihrer Ruhe zu kommen. Daß alle diese Männer nichts wollten als ihr Geld, darüber war sie sich klar.

Alle diese Grafen, Barone, Contes oder Lords dachten mit diesem Geld ihre Wappen neu zu vergolden, und meinten dem kleinen, bürgerlichen Goldfisch noch eine Ehre anzutun, wenn sie sich zu ihm herabneigten.

Vorläufig dachte sie nicht daran, zu heiraten.

Sie amüsierte sich über die Liebesworte, die man ihr zuflüsterte, und sie gab sich nicht einmal Mühe, diese Amüsiertheit zu verbergen. Diese jungen Lebemänner sollten sie nicht für dumm genug halten, auf ihr Geraspel hereinzufallen.

(Fortsetzung folgt.)

Drei Jahre Lodzer Radio.

Gestern wären es drei Jahre seit der Eröffnung des Lodzer Radio. Bisher übertrug die Lodzer Station nur Darbietungen anderer Stationen, denn die wenigen eigenen Repertoirenummern haben nicht viel zu sagen. Jetzt, nach 3jähriges Bestehen, soll es anders werden. Lodz hat seine eigenen Vorträge erhalten, 6 Vorträge monatlich. Davon werden 2 Plaudereien sein, die restlichen 4 werden wirtschaftlichen, geschichtlichen, sozialen und kulturellen Fragen gewidmet sein. Die interessantesten dieser Vorträge sollen auf alle Stationen Polens übertragen werden. Unabhängig davon, sind aktuelle Reportagen vorgesehen. Die Eröffnungs-Plauderei wird heute von dem Vorsitzenden des Lodzer Journalistensyndikats Red. Gumkowski gehalten. Titel: „Hallo, hier Lodz!"

Im Februar werden folgende Personen in das Lodzer Mikrophon sprechen: Kreisstarost Rzewski („Lodz in der Zeit der Freiheitskämpfe" — 5, Februar), Rd. Gustav Wasserzug („Ein Tag eines Lodzer Kaufmanns" — 15. Februar), Mieczyslaw Ferst (wirtschaftliche Angelegenheiten — 12. Februar), Kazimierz Jagiello („Schutz für Mutter und Kind" — 19. Februar), Red. Wladyslaw Polak („Lodzer Theaterwesen" — 22. Februar).

Im Zusammenhang mit dem heutigen Jubiläum wird die Lodzer Radiostation heute um 14 und 16 Uhr besondere Darbietungen senden. Daran beteiligen sich: Wojewode Jaszczolt, Stadtpräsident Zimiencki, der Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer R. Geyer und der Vorsitzende der Lodzer Handwerkerkammer J. Zarzycki. Im Namen der Hauptverwaltung des Polskie Radio wird Dir. Stefan Mendrzecki, im Namen der Lodzer Station — Jng. W. Gawronski sprechen. Die Pausen werden durch ein aus der Philharmonie übertragenes Sinfoniekonzert (Leitung S. Pietruszka) und Gesänge des Moniuszki-Chors ausgefüllt werden.

Wer will nach Mexiko?

Die Einreisegenehmigung nach Mexiko erhalten nur solche Personen, die eine namentliche Aufforderung von Verwandten haben. Diese Aufforderung muß vom polnischen Konsul in Vera Cruz bestätigt sein. Gegenwärtig kostet eine Schiffskarte nach Mexiko dritter Klasse 660 Zl.

Vortrag des Roten Kreuzes.

Dank dem Bemühen der Vortragssektion der Lodzer Abteilung des Roten Kreuzes wird am Sonntag, dem 5. Februar, Beginn halb ein Uhr mittags, im Saale der YMCA (Petrikauer 89) von Inspektor Nehrebecki ein Vortrag gehalten. Der Inspektor wird über Fleischbehaarung und -Finnen sprechen.

Kostspieliger Irrtum.

Der Kassierer der Lodzer Kreditgesellschaft zahlte gestern jemanden 10 000 Zl. zu viel aus. Bis jetzt konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, wem die Summe irrtümlich übergeben wurde. (b)

Unfall bei Scheibler und Grohman.

In der Weberei von Scheibler und Grohman (Emilienstraße 25) trug sich gestern ein schwerer Unfall zu. Der Tatrzanska 46 wohnhafte Arbeiter Antoni Kaluzny kam einer Maschine zu nahe. Er trug am rechten Oberarm eine erhebliche Verletzung davon. Die Rettungsbereitschaft brachte ihn nach Hause. (p)

Fabrikbrand.

Ein gefährlicher Brand brach gestern in der Fabrik von Viktor Künstler (Suwalskastraße 25) aus. Das Feuer war aus bisher unbekannter Ursache in der Schererei entstanden. Noch bevor die Wehr (4. Zug) am Brandherd erschienen war, stand die ganze Fabrikabteilung in Flammen. Nach 2 Stunden wurde der Brand gelöscht. Der Schaden ist bedeutend. — Auch in einem jüdischen Bethaus (Kilinskistraße 75) kam Feuer zum Ausbruch. Von den Flammen eines Benzinapparates, den man zum Auftauen der Wasserleitungsröhren benutzte, entzündete sich die Decke des Saales. Die Gefahr wurde behoben.

Opium.

Gestern wurde die Rettungsbereitschaft nach der Kilinskiego 27 gerufen. Die dort wohnhafte Anna Clapinska hatte sich durch übermäßigen Opiumgenuß eine schwere Vergiftung zugezogen. Das Opfer dieses verderblichen Lasters wurde in ernstem Zustande nach dem Bezirkskrankenhaus überführt. Wie es sich erwies, hatte die Kranke Opium als Arzneimittel kennengelernt, Geschmack daran gefunden und wurde so zur notorischen Opiumgenießerin.

Heute: „Frauen haben das gern".

Es hat sich nun schon in der ganzen Stadt herumgesprochen, daß man sich im „Thalia"-Theater glänzend amüsiert, daß das Ensemble Großartiges leistet. Die Kunde von dem hervorragenden Spiel und dem glänzenden Besuch der Abende ist in die breitesten deutschen Kreise gedrungen. Wer Max Anweiler, den Teufelskerl, sehen will, wer einen Abend voll Lachen und Heiterkeit verbringen möchte, der besuche die heutige Vorstellung „Frauen haben das gern". Dieses wunderschöne musikalische Singspiel, das mit seinen unter Dir. Ryders Leitung gespielten Melodien und seiner spaßigen Handlung einen „Schlager" erster Güte ergibt, geht nur zweimal über die Bretter des „Thalia": heute und am Sonntag. Es verfehle niemand diese Gelegenheit. Man tut deshalb gut, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen, die heute von 11 Uhr vormittags an der Theaterkasse erhältlich sind.

Messerhelden.

Im Torwege in der Jasienowa 5 wurde gestern der dort wohnhafte Wladyslaw Szymczak von unbekannten Männern überfallen und mit Messern schwer verletzt. Straßenpassanten riefen die Rettungsbereitschaft herbei. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankielewicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Narutowicza 6; E. Hamburg, Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stockl, Limanowskiego 37.

Aus dem Gerichtssaal.

Banditen in Polizeiuniform.

Am 28. August 1932 kam auf den Polizeiposten in Widawa ein Zygmunt Frenckiewicz und erzählte folgendes: An die Tür des Ladens seiner Mutter Maria im Dorfe Wielka Wies, Gemeinde Widawa, klopften in der Nacht zwei Männer. Auf Befragen erwiderten sie: „Polizei. Wir suchen Sacharin". Die Frau machte die Tür auf, worauf ein Mann in Polizeiuniform und einer in Zivil den Laden betraten. Die beiden Männer durchsuchten den Laden und die Wohnung, wobei sie in einem Kissen eingenäht 2200 Zl. in Banknoten fanden. Sie erklärten der Frau, daß es Falschgeld sei. Sie würden es auf den Polizeiposten mitnehmen und zurückschicken, sollte es sich als echt erweisen. Als die Frau ihnen auf den Polizeiposten folgen wollte, wurde sie daran gehindert. Auf dem Hof bemerkte die Frau noch einen Mann.

Da es sich unzweifelhaft um Betrüger handelte, wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, die zur Festnahme Josef Pawlickis, Stanislaw Wagnerowiczs und Wladyslaw Jagiellos führte. Gestern hatten sich diese drei vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten.

Wagnerowicz gab an, von Pawlicki überredet worden zu sein. Auch Jagiello machte dieselben Aussagen. Pawlicki leugnete alles ab. Nach der Zeugeneinvernahme verkündet das Gericht das Urteil. Pawlicki erhielt 5, Wagnerowicz und Jagiello je 4 Jahre Gefängnis. (p)

Hausbesitzer bezog Unterstützunge.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern der 45 Jahre alte Stanislaw Rassalski (Zytnia 11) zu verantworten, der angeklagt war, unberechtigterweise Unterstützungen in Gestalt von Lebensmitteln, Mittagen und Geld in Höhe von 90 Zloty monatlich in Empfang genommen zu haben. Der Magistrat wurde dadurch um insgesamt 1283,80 Zl. geschädigt.

Dieser Mißbrauch wurde durch einen Zufall entdeckt. Ein Beamter der Unterstützungsabteilung las in der Zeitung, daß der Besitzer des Hauses in der Zytnia 11, Stanislaw Rassalski, wegen unreinen Zustandes seines Hauses bestraft worden sei. Er erinnerte sich daran, daß ein solcher Name in den von ihm geführten Listen figuriert. Die Untersuchung ergab, daß es sich tatsächlich um ein und dieselbe Person handelt.

Der Angeklagte bekannte sich nicht zur Schuld, sondern erklärte, seine Frau hätte die Bemühungen um Unterstützungen unternommen.

Er wurde vom Gericht zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Hälfte der Strafe wurde auf Grund der Amnestie erlassen. Für die restlichen vier Monate wurde dem Verurteilten eine vierjährige Bewährungsfrist zuteil, mit der Bedingung zwar, an den städtischen Unterstützungsfonds 983 Zloty zurückzuzahlen.

Ein Holzpantoffel, eine Hauswärterin und ein Polizist.

Am 1. Dezember 1932 erhielt das 8. Polizeikommissariat die Mitteilung, daß der Besitzer des Hauses in der Kilinskiego 107 Möbel, die von dem dort wohnhaften Tischler Michal Ortos gemacht worden waren, nicht aus dem Hause lassen wolle. Der Polizist Wladyslaw Artych, der entsandt wurde, entschied zugunsten des Tischlers und forderte die Hauswächterin auf, das Tor zu öffnen. Anstatt dieser Aufforderung nachzukommen, versetzte ihm die Hauswächterin, die 28 Jahre alte Maria Rutkowska, mit dem Holzpantoffel einen Schlag.

Gestern hatte sie sich deshalb vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Sie wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. *(p)*

Sie roch den Braten.

Das Lodzer Stadtgericht verhandelte gestern unter Vorsitz des Richters Szadurski gegen eine Diebesbande, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, Diebstähle auf den Dörfern auszuführen. Im Ergebnis der Verhandlung verurteilte das Gericht Jozef Kaleta, Sabina Kaleta, Konstanza Kowalska, Henryk Turczynski, Feliks Szabel und Feliks Kucharski zu je einem Jahr und 6 Monaten Gefängnis und ordnete die sofortige Verhaftung aller Angeklagten an. Eine der verurteilten Personen aber, Sabina Kaleta, die wahrscheinlich vorausgesehen hatte, daß das Urteil mit einer sofortigen Einkerkerung verbunden sein werde, ließ ihre beiden Kinder im Alter von 4 und 2 Jahren im Gerichtssaal zurück und machte sich dünn. *(a)*



[23

Magdalene hielt Augen und Ohren offen. Sie hatte den Ton und das Gehabe dieser eleganten Welt sofort begriffen. Solange sie noch ein kleines Tippmädel gewesen war, hatte sie von nichts anderem geträumt als von diesen Leuten und von dem Leben, das sie führten.

Jetzt stand sie selbst mitten drin, und sie wunderte sich, mit welch kühlem Sinn sie sich das alles ansehen konnte. Durch nichts ließ sie sich verblüffen. Sie hatte gesehen, daß ihre Träume sich stark von der Wirklichkeit unterschieden hatten.

In den vier Wochen ihres Berliner Aufenthalts hatte sie schnell und viel begriffen. Auch hier war viel Talmi; das wenigste, was glänzte, war Gold. Man mußte immer erst genau hinsehen, ehe man irgend etwas glaubte.

Von ihrem Reichtum war Magdalene beglückt wie am ersten Tage. Es war herrlich, so reich zu sein, sich alles kaufen zu können, wonach das Herz verlangte.

Selbstverständlich war sie in den großen Modesalons ständiger Gast. Sie kaufte alles, was ihr gefiel: Kleider, Kostüme, Mäntel, Pelze ...

Auch ein Wandererkabriolett hatte sie sich zugelegt, einen schnittigen, hellbeige Wagen, mit roten Ledersitzen. Jetzt war sie im Begriff, chauffieren zu lernen.

Es war himmlisch, reich zu sein!

Heute war sie verstimmt. Mutter Hahn, die mit in Berlin weilte und überall als Magdalenes Tante galt, wollte nicht mehr mitmachen. Sie hatte zu große Sehnsucht nach ihrer Heimatstadt; die Riesenstadt legte sich ihr aufs Gemüt, machte sie schwermütig.

Am Morgen hatte sie Magdalene erklärt, auf keinen Fall mehr hierbleiben zu können. Sie halte es einfach nicht mehr aus.

Durch vieles Zureden hatte es Magdalene fertig gebracht, sie wenigstens noch so lange zu halten, bis sie eine Gesellschafterin gefunden hatte.

„Das ist nichts für mich, Lenchen", sagte sie auf Magdalenes Zureden, „diese feinen Hotelzimmer, diese Anzieherei den ganzen Tag, diese vielen Menschen, das Essen. Nein! Ich muß meine Ruhe haben, meine vier Wände, meine Nudelsuppe mit Rindfleisch.

Dieses Leben kann ich auf die Dauer nicht ertragen. Und, Lenchen, für Sie wäre es auch besser, Sie verschleuderten nicht so Ihr schönes Geld, ohne was Rechtes davon zu haben. Es wäre gescheiter, Sie hörten auf mich und kämen auch mit mir nach Hause.

Glauben Sie mir: die Leute, mit denen Sie hier zu tun haben, die gefallen mir alle nicht. Kein bißchen gefallen sie mir. Entweder es sind reiche Leute, die zeigen, daß sie Sie nicht für voll nehmen, oder es sind Nichtstuer, die es auf Ihr Geld abgesehen haben und von denen Sie sich nichts Gutes versprechen dürfen.

Ich hab' richtig Angst um Sie, Lenchen! Ist es denn so schön, sich anzumalen und aufzuputzen und immer in den Hotels und auf den Gesellschaften herumzuschwänzeln? Erst haben Sie mir viel besser gefallen, als wir noch zu Hause waren und Sie ihr natürliches Gesicht zeigten."

„Aber Hähnchen, ich hab' doch noch dasselbe Gesicht! Nur Sie verstehen nicht, was schick und modern ist ...!"

„Nein, das verstehe ich nicht, und ich will's auch nicht verstehen! Zu meiner Zeit machte ein anständiges Mädchen solche Dummheiten nicht mit!"

Frau Hahn war froh, sich endlich einmal allen Groll von der Leber herunterreden zu können. Sonst hatte Magdalene nie Zeit für sie, heute endlich war die Gelegenheit da. Zu viel hatte sie die ganzen Wochen über in sich hineinfressen müssen.

Es hatte damit angefangen, daß Mutter Hahn stundenlang in dem feinen Modesalon hatte weilen, Anprobe über Anprobe über sich ergehen lassen müssen. Ein Korsett hatte man ihr aufgezwungen, das sei für die Figur unerläßlich. Dann hatte man ihr zugemutet, auf ihre alten Tage mit einem ärmellosen Kleid herumzulaufen. Na, da hatte sie einfach nicht mitgemacht. Sie hatte die hochgeschlossenen Kleider durchgesetzt, die ihr schicklich erschienen waren.

Dann kam diese entsetzliche Autofahrerei, bei der man seines Lebens nicht froh und nicht sicher war. Auf die Rennplätze fuhr man, in die Kaffeehäuser ... Sie war ja nicht ganz weltfremd gewesen, hatte früher mit ihrem Manne auch manch schöne Reise gemacht. Aber so ein Sodom und Gomorra — nein, mit so etwas konnte sie sich nicht befreunden!

Abends konnte man nicht allein über die Straße gehen, ohne schamlose Angebote zu bekommen; nicht einmal vor ihrem Alter und ihrer Würde schreckte man zurück. Und im Hotel! Da war abends ein Betrieb, daß man sich nicht zurecht fand und in die Zimmer hinaufgehen mußte, wenn man seine Ruhe haben wollte.

In diese Zimmer mit den feinen, zierlichen Möbelchen, mit denen man einfach nichts anzufangen wußte. Nein, das war nichts für sie. Sie wollte nach Hause.

Es dauerte lange, bis Frau Hahn mit ihrer Rede zu Ende war. Magdalene hatte Mühe, sie zu beruhigen und endlich das Versprechen zu bekommen, daß Mutter Hahn bis zur Ankunft einer Gesellschafterin bleiben wolle.

Dann sollte sie nach Hause zurückkehren und dort die Pension aufmachen, zu der Magdalene das Geld spenden würde. Mutter Hahn hatte zuerst nichts davon wissen wollen, hatte sich aber endlich Magdalenes Ueberredung gefügt.

„Ich selbst will für längere Zeit verreisen, Mutter Hahn, sobald ich die richtige Gesellschafterin gefunden habe. Ich muß mir endlich die Welt ansehen, das Leben genießen ..."

„Ach Gott, Fräulein Lenchen, ich habe wirklich Angst für Sie. Es wäre mir fast lieber, Sie hätten das Große Los nicht gewonnen. Ich werde den Gedanken nicht los daß das kein Glück für Sie war." (Fortsetzung folgt.)

Kunst.

Kunstausstellung im Schul- und Bildungsverein. Wie bereits berichtet, veranstaltet der Schul- und Bildungsverein in seinen Räumen, Petrikauer Straße 111, vom 2. bis 12. Februar eine Ausstellung von Radierungen der gegenwärtig in der Schweiz weilenden Lodzer Künstlerin Frl. Cäcilie Heise. Wie geschätzt die Werke unserer Landsmännin in deutschen Künstlerkreisen sind, beweist die Tatsache, daß eine ihrer Radierungen von der Stadtgalerie in München käuflich erworben wurde. Die Ausstellung ist täglich von 12 Uhr mittags bis 10 Uhr abends geöffnet. Eintritt 10 Groschen.

Sport.

Um die Ringkampf-Mannschaftsmeisterschaft von Lodz.

Am kommenden Sonntag findet um 15 Uhr im Saale, Nawrotstraße 20, das letzte Treffen um die Mannschaftsmeisterschaft von Lodz im Ringkampf zwischen Sokol und Kruschender statt.

Schlagerprogramm im Helenenhof.

Die Eiskunstläufe, welche am kommenden Sonntag im Helenenhof veranstaltet werden, versprechen den Lodzern noch nie gewährten Sport zu bieten, da die besten oberschlesischen Spitzenläufer für obige Veranstaltung gewonnen wurden. Die Teilnehmerliste stellt sich folgendermaßen dar: Frl. Czor, Fr. Popowicz, das Ehepaar Szmudzinski, Geschwisterpaar Kalus und Herr Grobert.

Um die breiten Massen unserer Jugend für einen der schönsten Wintersports zu gewinnen, steigen um 12 Uhr mittags Propagandaläufe der Gäste speziell für die Schuljugend zu sehr ermäßigten Preisen. Um 17 Uhr findet dann das volle Programm für Erwachsene statt.

Vienna-Wien siegt in London.

Im zweiten Spiel ihrer Englandreise kamen die Wiener Berufsspieler von Vienna zu einem verhältnismäßig leicht errungenem Siege von 3:0 (1:0) über die Londoner Queens-Park-Rangers, einer drittklassigen Mannschaft. Vor nur 1000 Zuschauern zeigten sich die Oesterreicher am Montag im White-City-Park meist überlegen und kamen durch Adelbrecht, Schönwetter und kurz vor Schluß durch Wortmann zu drei Torerfolgen.

Schäfer Europa-Eiskunstlaufmeister.

Am Montag begannen in London die Eiskunstlaufmeisterschaften um den Europatitel.

Die Ergebnisse: Europameisterschaft der Herren: 1. Karl Schäfer-Wien 1827,1 Punkte; 2. Beier-Berlin 1673 Punkte; 3. Erdös-Wien 1595,7 Punkte; 4. Jean Henrion-Frankreich 1494,8 Punkte; 5. Clunie-Schottland 1443,4 Punkte. — Europameisterschaft im Paarlaufen: 1. Papez-Zwack-Wien mit Platzziffer 5½; 2. Gaillard-Peter Platzziffer 9½; 3. Philipp-Murdoch-England Platzziffer 15; 4. Suppla-Cliff-England Platz 21; 5. Ehepaar Burman-England Platz 24.

Die Polenmeisterschaft im Eishockey in Krynica.

Am ersten Tage der Polenmeisterschaft im Eishockey in Krynica gab es die erste Ueberraschung, denn Sokol (Krakau) überspielte Ognisko (Wilna) 5:1. Die Tore schossen Wolkowski 4, Holman 1 und für Ognisko Godlewski! b. m.

Studienreise polnischer Sportler nach Budapest.

Der Polnische Leichtathletische Verband beschloß auf seiner gestrigen Sitzung, Frl. Weiß-Pabianice, Kusocinski und Siedlecki zur sportlichen Ausbildung nach dem Höheren Institut für physische Erziehung in Budapest auf 4 Wochen zu entsenden. Auch der Amateur-Trainer Cezik soll an diesem Kursus teilnehmen. b. m.

Warschauer — Berlin im Tennis.

Der Warschauer Lawn-Tennis-Verband beschloß gestern den Städtekampf Berlin — Warschau im Tennis auszutragen. Austragungsort ist Berlin und als Termin der 31. März sowie der 1. April d. J. vorgesehen. b. m.

Aus dem Reiche.

Möbelfabrik von Arbeitern besetzt.

Vorgestern brach in der Möbelfabrik „Mazowia" in Radomsko ein italienischer Streik aus, dem sich über 150 Arbeiter anschlossen. Die Firma ist nämlich mit den Löhnen derart im Rückstande, daß sie jedem Arbeiter bereits 50 bis 60 Zloty schuldet. Alle Arbeiter, darunter 60 Frauen, haben sich in einem Fabriksaal versammelt. Der Streik verläuft bisher ruhig. (p)

Die Liebestragödie einer Bartänzerin.

In Przemysl kam es gestern morgen zu einer blutigen Liebestragödie.

Der städtische Steuereintreiber Kazimierz Oberle begleitete die Tänzerin der „Miraz"-Bar Marja Lewicka nach Hause. Vor der Wohnung kam es zwischen ihnen zu einem Streit, da es die Tänzerin nicht zugeben wollte, daß der Mann ihr Zimmer betrete. Oberle griff zum Revolver. Er traf das Mädchen in die Brust, dann richtete er die Waffe gegen sich. Die Kugel drang ihm in das Gehirn. Er wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus gebracht. Der Gesundheitszustand der Tänzerin ist ungefährlich.

Oberle war ein Leichtfuß und Lebemann. Er ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Davon wußte aber die Tänzerin nichts. Erst vor kurzem hatte sie davon erfahren und wollte deswegen ihre Beziehungen zu dem Manne abbrechen. Der reagierte darauf mit der Waffe.

Der leere Kassaschrank des Strykower Magistrats.

Vorgestern nacht wurde im Gebäude des Strykower Magistrats ein dreister Einbruch verübt, der zwar den Dieben keinen Groschen einbrachte, jedoch die Finanzlage der Stadt ans Tageslicht förderte.

Ein Magistratsdiener, der zum Aufräumen kam, sah auf dem Hofe den Geldschrank liegen. Er war ganz und gar mit Wechseln beklebt. Polizei brachte heraus, daß Einbrecher den Schrank hinausgeschleppt hatten. Die Leute waren mit geradezu grenzenloser Dreistigkeit zu Werke gegangen. Sie vergifteten den Hund, drangen durch das Fenster in den Kassenraum ein und schleppten den Geldschrank auf den Hof. Dort erst durchbohrten sie die Tür und durchfeilten die Wände. Weil sie aber in der Kasse nur Wechsel fanden und keinen Groschen Bargeld, überklebten sie den Schrank mit Wechseln. (a)

Konstantynow. Stadtverordneten-Versammlung. Die Versammlung der Stadtverordneten fand im Lokale des Magistrats statt und wurde vom Bürgermeister Wl. Dolecki geleitet. Die vom Magistrat vorgeschlagene Tagesordnung, bestehend aus sieben Punkten, wurde ohne Aenderung angenommen. Nach Verlesung des Protokolls teilte der Vorsitzende mit, daß durch das Kreiskomitee zum Wiederaufbau durch den Krieg zerstörter Gebäude einer Reihe von Bürgern die erteilten Anleihen annulliert wurden, und zwar: Jensch Adolf 3398 Zl., Kunz Mathilde 3500 Zl., Luczak Ignacy 3398 Zl., Bergmann August 3154,50 Zl., Sikorski Jozef 7000 Zl., Kurt Marie 3000 Zl., Workert Julian 3000 Zl., Dechert Karoline 2250 Zl., Magin Franz 3000 Zl., Trehnberg Wilhelm 3097 Zl., die Freiwillige Feuerwehr 927 Zl., Workert Karoline 1500 Zl., Wojtaszek Jozef 3500 Zl., Bergmann Karl 2623,12 Zl., Workert Ignacy 1500 Zloty. Im allgemeinen wurde die Summe von 44 847,62 Zl. erlassen. — Außerdem teilte der Vorsitzende mit, daß auf Grund einer Verordnung des Staatspräsidenten im letzten Vierteljahr an den Ausgaben des Magistrats 1534,20 Zl., an Ausgaben des Schlachthauses 918,65 Zl. eingespart wurden. Diese Berichte wurden einstimmig zur Kenntnis genommen. — Mit dem Kreissejmik wurde ein Abkommen abgeschlossen, laut dem dieser die veterinäre Aufsicht über das städtische Schlachthaus auch weiterhin ausüben wird. Von den durch die Fleischer von jedem Schwein gezahlten Gebühren von 3 Zloty kommt der Anteil von 75 Prozent der Stadt zu, während für den Rest der Sejmik die Unkosten der veterinären Aufsicht bestreitet. Die der Stadtkasse zukommende Summe verpflichtet sich der Sejmik, monatlich bis zum 5. jedes Monats nach dem Magistrat abzuführen. Hierauf verlas der Sekretär den Rechenschaftsbericht über die ausgeführten öffentlichen Arbeiten, der mit Anerkennung angenommen wurde. — Es wurde beschlossen, sich an die entsprechenden Behörden um Erteilung einer größeren Anleihe zum Aufbau der Stadt zu wenden.

— 40 Jahre PPS. Am Sonntag, dem 5. Februar d. J., findet um 2 Uhr nachmittags im Hornschen Saale eine Kundgebung aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der Polnischen Sozialistischen Partei statt. Nach den Festansprachen des Abg. Szczerkowski und des Lodzer Vizestadtpräsidenten Rapalski, denen eine Ansprache des Vertreters der DSAP. folgt, wird das Stück „Die PPS. in der Arbeit und im Kampfe" von der Arbeiterszene TUR.-Lodz aufgeführt werden. Zu der Festakademie sind alle Werktätigen von Konstantynow eingeladen.

Gostyn. Ueberfall auf ein Schulgebäude. In Zalesie wurde dieser Tage in die dortige Schule ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem die Täter den Keller, die Speisekammer und eine Stube erbrachen und aus diesen Räumen sämtliche Gegenstände von Wert herausschleppten. Der Lehrer Stojakowski machte von seiner Schußwaffe Gebrauch und verhinderte auf diese Weise, daß die Diebe alles Herausgeschleppte mitnehmen konnten. Die Polizei, die sofort die Verfolgung der Täter aufgenommen hatte, verhaftete in Bodzewo einen gewissen Silvester Zak und Fritz Rodel unter dringendem Tatverdacht.

Ozorkow. Streik der Handweber. Wegen einer Lohnsenkung ist vorgestern in Ozorkow ein Streik der Handweber ausgebrochen. Die Weber, in einer Anzahl von 300 Personen, haben zum Zeichen des Protestes die Arbeit niedergelegt. Gleichzeitig wandten sich die Streikenden an den Gewerkschaftsverband und den Arbeitsinspektor. Der Streik nimmt einen ruhigen Verlauf. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Silberne Hochzeit. Am heutigen Tage begeht der Schuhmachermeister Friedrich Wilhelm Zellmer mit seiner Ehefrau Albertine Luise geb. Dreinert, das Fest der silbernen Hochzeit. Auch wir gratulieren!

Vortrag. Von Pastor G. Schedler wird uns geschrieben: In der Reihe der zeitgeschichtlichen Vorträge im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde halte ich morgen, am Freitag, um ½8 Uhr abends einen Vortrag über „Die christliche Gemeinde". Jedermann ist herzlich willkommen.

Von der 1. Beerdigungskasse. Die 1. Lodzer Beerdigungskasse, Sienkiewicza 79, der fast ausschließlich deutsche Arbeiter angehören, entwickelt sich von Jahr zu Jahr besser, so daß die Kasse heute bereits 5 Gruppen (1350 Mitglieder) zählt. Bei Todesfällen zahlt die Kasse von 150 bis 300 Zloty.

Heute um 1 Uhr nachmitags findet im Lokal des Turnvereins „Kraft" die ordentliche Jahres-Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung statt.

Posaunenchor-Verein „Jubilate" zu St. Matthäi. Man schreibt uns: Es wird den geehrten Mitgliedern in Erinnerung gebracht, daß die Generalversammlung heute um 4 Uhr nachmittags im eigenen Vereinslokal stattfindet. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 2. Februar.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
10 Gottesdienstübertragung aus Krakau, 11.58 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, Programm, 12.10 Wetterbericht, 12.15 Sinfoniekonzert, 14 Große Sendung aus dem Lodzer Studio anläßlich des 3jährigen Bestehens des Lodzer Senders, 14 Rede des Wojewoden Jaszczolt, 14.15 Konzert des Philharmonischen Orchesters, 14.45 Rede des Vorsitzenden R. Geyer, 14.55 Konzert des Philharmonischen Orchesters, 15.40 Ansprache des Redakteurs Piotrowski, 15.45 Feuilleton des Redakteurs Gumkowski, 16.25 Schallplatten, 17 Solistenkonzert, 17.55 Programm, 18 Leichte Musik, 19 Verschiedenes, 19.20 Lodzer Sportbericht, 19.25 Hörspiel, 19.555 Einführung in die folgende Sendung, 20.10 Europäisches Konzert, 22.15 Sportberichte, 22.15 Tanzmusik, 22.55 Wetter- und Polizeibericht, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11.30 Konzert, 12.40 Hopfen und Malz, 14 Schallplatten, 15.35 Cembalomusik, 16.30 Buntes Konzert, 18.10 Mozart, 19.30 Unterhaltungsmusik, 20 Bunter Abend, 21 Freikorps der Arbeit, 24 Operette: Die schöne Risette.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
12 Schallplatten, 14 Konzjert, 16 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 17.30 Hauskonzert, 20.10 Europäisches Konzert.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
12 Unterhaltungskonzert, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20 Lustspiel: Musik um Susi, 22.3[illegible] Nachtmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
13.10 Schallplatten, 15.30 Konzert, 15.55 Kinderstunde, 17 Konzert, 19.30 Chorkonzert, 20.05 Konzert, 21.[illegible] Europäisches Konzert, 22.30 Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).
12.10 Schallplatten, 16.10 Konzert, 17.50 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung, 19.35 Violinkonzert, 20.10 Konzert, 22.30 Schallplatten.

Freitag, den 3. Februar.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.40 Presseumschau, 11.58 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, Programm, 12.10 Schallplatten, 12.30 Wetterbericht, 12.35 14. Schülerkonzert, 15.15 Wirtschaftsbericht, 15.50 Schallplatten, 17 Konzert des Philharmonischen Orchesters, 17.55 Programm, 18 Leichte Musik, 18.50 Verschiedenes, 19.20 Bericht der Industrie- und Handelskammer, 19.30 Feuilleton, 19.45 Nachrichten aus aller Welt, 20 Musikalische Plauderei, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.40 Sportbericht, Nachrichten aus aller Welt, 2.55 Wetter- und Polizeibericht, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
12.30 Konzert, 14 Schallplatten, 15.35 und 16.30 Konzert, 20.15 Operette: Der Kellermeister.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
12.10 Schallplatten, 14 und 16.30 Konzert, 18 Hauskonzert, 19.35 und 21.10 Konzert, 22.50 Zigeunermusik.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
12.05 Unterhaltungskonzert, 13 Konzert, 15.50 Kinderbastelstunde, 17 Konzert, 20.15 Zigeunergeige, 22.30 Zigeunermusik.

Wien (581 kHz, 517 M.)
11.30 Konzert, 13.10 Schallplatten, 16.45 Konzert, 20.05 Orchesterkonzert, 22 Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.)
13.40 Schallplatten, 16.10 Konzert, 17.05 Kammermusik, 18.25 Deutsche Sendung, 19.20 Konzert, 19.50 Hörspiel, 21 Musikandenken.

Börsennotierungen.

Geld.

Berlin	212.15
Danzig	—.—
London	30.30
Neuyork	8.92,4
Paris	34.85
Prag	26.43
Schweiz	172.75
Wien	—.—
Italien	45.68

War Parzifal ein Perser?

Die Gralsburg an der Grenze von Afghanistan entdeckt.

In vier Musikdramen Richard Wagners, vor allem in seinem Weihefestspiel „Parzifal", sind mittelalterliche Heldengestalten nachgeschaffen, die zuerst in der Dichtung Wolframs sich finden. Es sind einzelne Sagenkreise, wie der von den Rittern der Tafelrunde und vom heiligen Gral, der von Lohengrin, der von Klingsor und der von Tristan. Bisher nahm die Literaturforschung an, daß für diese Dichtungen ein keltischer Ursprung vorhanden gewesen und daß sie über bretonischen Boden nach Deutschland gedrungen seien. Hier haben sich in den fünf Jahrzehnten von 1170 bis 1220 eine große Anzahl von Dichtern mit den deutschen Bearbeitungen dieser an den Ritterhöfen besonders beliebten Stoffe befaßt. Es ist gewiß eine besondere Entdeckung, die der junge Grazer Gelehrte Dr. Fritz Suhtschek gemacht hat, wenn er beweisen kann, daß der Ursprung dieser mittelalterlichen Sagenkreise im Iranischen zu suchen sei.

Das persische Ritterepos (in der dichterischen Chronik der Firdausi oder, wie er bisher stets genannt wurde, Firdusi überliefert) enthält Hunderte von höchst lebendig geschriebenen Heldenabenteuern der Könige und Prinzen Persiens, von der dunkelsten Vorzeit bis zur Eroberung des Reiches durch die Araber. Ein ähnliches Heldenbuch, aber von einem unbekannten Verfasser, ist das „Barzuname": die Geschichte des Königssohnes Barzu, die unabhängig von den Königsgeschichten in Firdausis „Schachname" im Umfang von vielen Tausenden von Versen ausgestaltet wurde. Darin ist die Geschichte Parzifals in genau den Grundzügen, die Wolfram von Eschenbach bietet, enthalten. Schon im Geburtsjahr Wagners war Josef Görres auf der richtigen Spur des Ursprunges der Parzifal-Legende: denn er behauptete, daß Parzifal nichts anderes bedeute als das arabische Wort Parseh-fal, nämlich der reine oder dumme Tor. Auch August v. Schlegel war auf dem richtigen Wege, wenn er mit aller Energie für die Parzifal-Legende den keltischen Ursprung zurückwies. Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß Dr. Suhtschek an derselben Stelle in Bonn, wo Schlegel seine temperamentvollen Vorlesungen hielt, die neuen Ergebnisse seiner Forschung, die den Romantikern recht geben, vortragen konnte.

Der Weg, auf dem das Heldenepos „Barzuname" nach der Bretagne einerseits und nach Thüringen andererseits gelangte, war die Straße der Kreuzfahrer. Wolfram von Eschenbach gibt selbst an, daß seine Vorlage von einem gewissen Kyot stamme: und wie sich nun nachweisen läßt, war dies höchstwahrscheinlich ein Armentier, der zwischen 1147 und 1176 von einem persischen Astrologen Heldengedichte, die in manichäischer Sprache abgefaßt waren, übernommen und sie ins Französische übersetzt hatte. Die bretonischen Ritter hatten auf ihren Kreuzfahrten eine besondere Vorliebe für solche Abenteuergeschichten; und so finden wir, daß schon sehr bald nachher auch in der Heimat eine Reihe von Bearbeitungen entstehen.

Angeregt durch den großen Beifall, die diese schon durch Stoffwahl neuartigen Werke fanden, befaßten sich auch die deutschen Ritter mit den Bearbeitungen der persischen Legende. Unter ihnen hatte der größte Dichter des Mittelalters, Wolfram von Eschenbach, der zwar von seinen Zunftgenossen als eine Art Dilettant verhöhnt wurde, die leichteste Art, Ritterabenteuer für den Hof des Landgrafen von Thüringen zu bearbeiten. Nach der französischen Uebersetzung, die er sich vorlesen ließ, diktierte er frisch drauf los die Zehntausende von Versen seines „Parzifal", wobei er mit ziemlicher Genauigkeit die orientalischen Namen der Vorlage übernahm. Fast ein volles Jahrhundert hatte die französische und deutsche Literaturgeschichte versucht, diese fremdländischen Namen auf keltischen Ursprung zurückzuführen. Die wunderlichsten Theorien sind dabei zutage gefördert worden. Der französische Bearbeiter Chrestin de Troyes, einer der langweiligsten Kompilatoren seiner Zeit, wurde als der erste Dichter gefeiert, der die Stoffkreise um Parzifal zusammengetragen hatte. Anderseits bewunderte man Wolframs kecke Art der Bearbeitung, wenn man auch zugab, daß er im Grunde für einen Dichter des Mittelalters unglaublich frivol war und gerade die frommen Helden der Tafelrunde in leichtsinnige Liebesabenteuer sich verwickeln ließ. Durch den persischen Ursprung der Vorlage sind natürlich die Episoden im Heldenepos, die dem orientalischen Geschmack besonders entsprachen, leicht erklärt.

Wie eindringlich die Zusammenhänge der „Parzifal"-Dichtung Wolframs von Eschenbach mit dem Heldengedicht „Barzuname" sind, läßt sich aus einigen Namensgleichheiten beweisen. Schon die Vorgeschichte, die von Parzifals Vater, dem Helden Gahmuret, handelt, findet sich im Persischen als Erzählung der Abenteuer des iranischen Urmenschen Gaya meretan, der später zu einem Gahmurt wurde und mit dem Persischen Helden Tahmuret verschmolz. Der Sinn dieser Vorgeschichte war, Parzifal als den Sohn eines berühmten Helden hinzustellen, um ihn der späteren Gralskönigschaft würdig zu erweisen. Die Gralsburg befand sich nach Wolfram auf dem Monsalvat. Im „Barzunahme" wird das Parsenheiligtum Koh-i-fal-Chwadsche, das heißt der Berg des alten Meisters, nämlich des Zarathustra, angeführt. Die Namensgleichheit ist also bei Wolfram vollständig erhalten, während sie in der französischen Fassung verschwunden ist. Diese Ritterburg wurde vor einigen Jahren in Persien, an der Grenze von Afghanistan, von dem deutschen Archäologen Dr. Ernst Herzfeld entdeckt und beschrieben. Seine Schilderung stammt vollkommen überein mit der noch von Wolfram angeführten Beschreibung. In dieser Burg hatte eine berühmte Parsengemeinde ihren Sitz, und zwar in der Zeit von 651, als Persien schon in die Hände der islamischen Araber geraten war.

Auch der Name Gral ist, wie sich nachweisen läßt, persisch und nicht französisch und bedeutet keineswegs einen Kelch oder einen Krug, was nach der französischen, wohl etwas späteren Legendenbildung angenommen wurde. Wolfram, der sich genau an die Uebersetzung des Urgedichts hielt, spricht ausdrücklich, und zwar nicht weniger als fünfzehnmal, von einem Stein. Tatsächlich war Gral ein Stein, wahrscheinlich ein Meteorstein, wie man solche im Orient vielfach als heilig verehrt. Die Eigenschaften des Grals lassen sich aus der persischen Bibel, dem Awesta, nachweisen. Er wurde von einem fabelhaften Heiligenschein um funkelt, der Chorra genant wurde. Noch heute soll dieser Stein im Parsenheiligtum zu Sistan aufbewahrt werden.

Als König der Monsalchwadsche wird bei Wolfram Amfortas, im Persischen Fartus genannt. Wie Dr. Suhtschek nachweist, läßt sich die gesamte Amfortas-Sage als echt iranisch bis in die kleinsten Einzelheiten belegen. Fartus ist ein sagenhafter Held in Sistan, einer heute halb verödeten Landschaft. Sven Hedin hat in seiner Beschreibung dieser Gegend auch die dort übliche Pestbehandlung geschildert; und diese deckt sich genau mit der des siechen Königs Amfortas. Anderseits spielt im persischen Heldenepos auch der bei Wolfram genannte Zauberer Klingsor oder Clinschor eine große Rolle. Es war niemand anderer als der buddhistische Kaiser Chindschil-Zor, der in der von Wolfram genannten uralten indischen Kaiserkrönungsstadt Kaps-Kapisch regierte. Seine Zauberburg war das Kloster seiner Gemahlin und enthielt ein riesiges buddhistisches Reliquienmonument. Daß die Zaubereinrichtungen historisch waren, läßt sich daraus ersehen, daß sich einige der beschriebenen Geräte noch heute im Museum zu Lahur befinden.

Aber nicht nur die Gralssage selbst, auch die anderen von Wolfram vorgebrachten Abenteuer der mit dem Gral verbundenen Ritterschaft kann man im Iranischen wiederfinden. Lohengrin ist niemand anderer als der rote Eilbote Lohr angerin des persischen Wassergottes Apam napai. Ebenso sind Erec und Enite sowie Tristan und Isolt in der iranischen Heldendichtung wiederzufinden. Aber auch die Gestalt des Königs Artus, die man fälschlicherweise mit einem keltischen Führer Artur in Verbindung brachte, kam aus dem Orient. So läßt sich der größte Teil der bretonischen und fränkischend Heldengedichte aus der Vermittlung erklären, die durch die Heere der Kreuzfahrer zwischen Asien und Europa zustande kam. Der Impuls dieser durch Berührung mit dem Orient gewonnenen Kultur muß, wie sich durch die Forschung Dr. Suhtscheks zeigt, ungleich größer gewesen sein, als man bisher anzunehmen wagte.

Dr. Richard Smekal.

Riesiger Impfskandal in Frankreich

Eine Parallele zum Lübecker Fall Calmette.

Eine Impf-Katastrophe größten Ausmaßes hat sich, wie bereits kurz gemeldet, in dem französischen Landstädtchen Charolles zugetragen. Nach den ersten spärlichen Meldungen schien es sich um einen Fall von lediglich lokaler Bedeutung zu handeln, während sich nun herausstellt, daß man es mit einem der größten medizinischen Skandale zu tun hat, die Frankreich je erlebte.

Für den 20. Dezember des vergangenen Jahres hatten die zuständigen Gesundheitsbehörden wie alljährlich die Schutzimpfung der impfpflichtigen Kinder gegen Diphtheritis angeordnet. In Charolles kamen hierfür in diesem Jahre ungefähr 200 Kinder im Alter von zehn Monaten bis zu zwölf Jahren in Betracht, die zum Teil von ihren Eltern aus der näheren Umgebung zur Impfung in die Stadt gebracht wurden.

Die Impfung ging scheinbar glatt von statten. Aber nach einigen Tagen stellten sich bei den geimpften Kindern an der Impfstelle Schmerzen ein, die sich mehr und mehr verschlimmerten. Dann traten Entzündungen und schwere Fieberanfälle hinzu. Da zunächst nur Einzelfälle zur Kenntnis der Aerzte kamen, dauerte es viele kostbare Tage, ehe man darauf kam, daß nicht nur einzelne Kinder erkrankt waren, sondern daß durch die Impfung fast alle am 20. Dezember geimpften Kinder infiziert worden waren.

Wie nunmehr feststeht, sind insgesamt 172 Kinder erkrankt. Ein elfjähriges Mädchen ist bereits gestorben, während der Zustand von sieben weiteren Kindern als hoffnungslos bezeichnet wird. Es handelt sich dabei um drei Mädchen von elf, zehn und drei Jahren und vier Knaben, von denen zwei neun Jahre, einer elf Jahre und einer elf Monate alt sind. Die übrigen Opfer hoffen die Aezte vor dem Tode und vor dauernden Gesundheitsschäden retten zu können.

Impfstoff aus dem Pasteur-Institut in Paris.

Der Eltern der betroffenen Kinder hat sich eine große Erregung bemächtigt, die auch die ganze übrige Bevölkerung von Charolles und auch die Pariser Oeffentlichkeit ergriffen hat. Gegen die lokalen Gesundheitsbehörden werden die schwersten Anklagen erhoben; sie sollen bei der Impfung nicht die notwendige Sorgfalt haben walten lassen und sich auch nach dem Bekanntwerden des Skandals viel zu wenig um die erkrankten Kinder gekümmert haben. Daneben fehlt es aber auch nicht an Angriffen gegen die verantwortlichen Stellen in Paris. Fragt man doch nicht mit Unrecht, wie eine derartige Katastrophe überhaupt eintreten konnte, die notwendigerweise unter den Eltern impfpflichtiger Kinder in ganz Frankreich eine große Beunruhigung hervorrufen muß.

Wie man erfährt, stammte der in Charolles verwandte Impfstoff wie stets in Frankreich aus dem Pasteur-Institut in Paris. Es erscheint nahezu als ausgeschlossen, daß dieser Impfstoff, als er in Paris ausgegeben wurde, nicht vollständig in Ordnung und durchaus ungefährlich war. Die Vorsichtsmaßnahmen des Pasteur-Instituts, die in jahrzehntelanger Anwendung erprobt sind, lassen in dieser Hinsicht keine Zweifel übrig.

Im übrigen muß darauf hingewiesen werden, daß bei den Impfungen gegen Diphtheritis ein Präparat verwandt wird und auch in Charolles verwandt wurde, das allgemein anerkannt ist. Es handelt sich also nicht etwa, wie bei dem Lübecker Impf-Skandal, um ein Präparat, das von der ärztlichen Wissenschaft noch irgendwie umstritten wird.

Unsauberkeit bei der Anwendung?

Nach denselben Methoden wie in Charolles werden jährlich Millionen von Kindern gegen Diphtheritis geimpft, nicht nur in Frankreich, sondern auch in vielen anderen Ländern. Deshalb muß man als sicher annehmen, daß der Fehler, der zu der Katastrophe führte, nicht in Paris, sondern von den lokalen Gesundheitsbehörden in Charolles begangen wurde.

Mit größter Wahrscheinlichkeit ist das verwendete Präparat durch fahrlässige Behandlung verunreinigt worden. Es ist jedoch auch möglich, daß die Fahrlässigkeit, die bestimmt vorliegt, direkt vor oder bei der Anwendung begangen worden ist. Die Untersuchung hierüber ist noch im Gange. Sie wird durch verschiedene Umstände erschwert und behindert.

Angeblich um die Oeffentlichkeit nicht unnötig zu beunruhigen, gehen die Behörden mit Mitteilungen über den Fortgang der Untersuchung sehr sparsam um. Es ist allerdings noch sehr die Frage, ob nicht gerade durch diese Geheimniskrämerei das Gegenteil erreicht wird.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Versammlung des Vertrauensmännerrates der Stadt Lodz.

Heute Donnerstag, 2. Februar (Feiertag), um 10 Uhr vormittags findet im Lokal der Ortsgruppe Lodz-Nord, Polnastraße 5, eine Versammlung des Vertrauensmännerrates der Stadt Lodz statt. Neben anderen Fragen steht auf der Tagesordnung ein Referat des stellv. Vorsitzenden des Vertrauensmännerrats Gen. W. Zinser über das Thema:

„Die Aufgabe und die Bedeutung des Vertrauensmännerrates in der Bewegung".

Außerdem wird der Schöffe Gen. L. Kuk über neue, gegen die Selbstverwaltungen gerichtete Maßnahmen der Regierung, die in der

Entziehung des Rechts zur Veranlagung und Einziehung von Steuern

bestehen, berichten.

Den Vertrauensmännern der Stadt Lodz wird es zur Pflicht gemacht, vollzählig an dieser Versammlung teilzunehmen.

Der Vorsitzende.

Sitzung des Bezirksvorstandes.

Am Sonnabend, dem 4. d. Mts., um 6 Uhr abends, findet eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt.

Ortsgruppe Lodz-Nord — Frauenorganisation. Heute Donnerstag, dem 2. Februar d. J., um 4 Uhr nachmittags, findet im Lokale Polnastraße 5 (Zubardz) die angekündigte Zusammenkunft der Frauen statt. Zu der Zusammenkunft werden sowohl die Frauen unserer Mitglieder wie auch alle diejenigen Frauen eingeladen die Interesse für unsere Frauenbewegung bekunden.

Der Vorstand.

Nowo-Zlotno. Spielabend. Die Ortsgruppe Nowo-Zlotno veranstaltet am Sonnabend, den 4. Februar, im Parteilokal, Cyganka 14, einen Spielabend. Zur Deckung der Unkosten für Licht und Beheizung wird eine Gebühr von 25 Groschen erhoben. Sind Karten erforderlich, so wird für das Ausleihen derselben eine weitere Gebühr von 25 Groschen erhoben. Mitglieder der Partei wie auch Freunde unserer Bewegung sind höfl. eingeladen.